Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer  Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 64. Donnerstag den 16. März 1848.

Patent
wegen Einberufung des vereinigten Landtages.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

haben im Verein mit der kaiserlich österreichischen Regierung Unsere deutschen Bundesgenossen eingeladen, sich unverzüglich zu einer gemeinsamen Berathung über diejenigen Maßregeln zu vereinigen, welche unter den gegenwärtigen schwierigen und gefahrvollen Verhältnissen das Wohl des deutschen Vaterlandes erheischt, und sind entschlossen, mit allen Unseren Kräften dahin zu wirken, daß diese Berathungen zu einer wirklichen Regeneration des deutschen Bundes führen, damit das deutsche Volk in ihm wahrhaft vereinigt, durch freie Institutionen gekräftigt, nicht minder aber auch gegen die Gefahren des Umsturzes und der Anarchie geschützt, die alte Größe wiedergewinne, damit Deutschland den ihm gebührenden Rang in Europa einnehme. Welches aber auch der Erfolg dieser Unserer Bemühungen sein möge, so werden jedenfalls dadurch Maßregeln für Unsere Staaten bedingt, zu deren Ausführung Wir der Mitwirkung Unserer getreuen Stände bedürfen. Dieserhalb und weil Wir überhaupt in so großen und entscheidenden Epochen, wie die gegenwärtige, Uns nur in Vereinigung mit Unseren Ständen stark fühlen, haben Wir beschlossen, den vereinigten Landtag auf Donnerstag, den 27. April d. J., in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen, und beauftragen das Staats-Ministerium, die Einberufung desselben durch den Minister des Innern zu veranlassen, auch die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Gegeben Berlin, den 14. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.
Mühler. v. Rother. Eichhorn. v. Thile.
v. Savigny. v. Bodelschingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz.
v. Düesberg. v. Rohr.

Inland.

Berlin, 15. März. Die Regierungen von Oesterreich und Preußen haben sich über ihre Stellung zu den Fragen, welche sich an die in Frankreich eingetretene Verfassungs-Veränderung knüpfen, bereits offen und deutlich ausgesprochen. Es kann Niemand darüber im Zweifel sein, daß sie, fern von jedem Gedanken einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Staates, eben so entschlossen sind, jede Verlezzung der bestehenden Verträge mit vereinten Kräften zurückzuweisen. — Ihre weitere Betrachtung hat sich auf die gegenwärtige Lage des Bundes wenden müssen, welchem die Pflicht obliegt, in einer so tief bewegten Zeit für den äußeren Schutz Deutschlands und dessen innere Wohlfahrt Sorge zu tragen. Wenn je, so bedarf es jetzt der ganzen Weisheit der Regierungen und der ganzen Eintracht der Nation, um die Gefahren abzuwenden, mit denen das gemeinsame Vaterland bedroht ist. — Oesterreich und Preußen haben daher ihre deutschen Bundesgenossen ersucht, sich mit ihnen ungesäumt zu einer umfassenden Berathung alles dessen zu vereinigen, was unter den gegebenen Umständen das Wohl Deutschlands erheischt. Diese Versammlung wird am 25. März zu Dresden eröffnet werden. — Beide Regirrungen hegen die vertrauensvolle Erwartung, daß es auf diesem geordnetem Wege gelingen werde, den wohlbegründeten nationalen Bedürfnissen zu entsprechen und diejenigen Institutionen zu sichern, durch welche Deutschland gekräftigt und erhoben, dem Auslande gegenüber aber in der ihm gebührenden Stellung unter den europäischen Nationen befestigt werde. — Sie werden aber auch im Vereine mit ihren deutschen Bundesgenossen eben so ernst und nachdrücklich solchen Versuchen entgegentreten, die auf die Vernichtung der rechtlichen Ordnung in Deutschland hinausgehen und im deutschen Bunde einen Zustand von Zwietracht und Auflösung erzeugen würden, der ihn wehrlos in die Hände jedes Feindes gäbe. — Indem die deutschen Regierungen sich zu diesem Werke vereinigen, nehmen sie für dasselbe den besseren Geist der Nation in Anspruch, die Einsicht und den Willen Aller, welche es vermögen, inmitten der Aufregungen und Täuschungen der Gegenwart auch die Zukunft ins Auge zu fassen und die Bedingungen zu erkennen, unter welchen allein eine heilsame Entwickelung des alle deutschen Stämme umfassenden Bundes möglich ist.

(Allg. Preuß. Z.

Ferner enthält die Allgem. Preuß. Zeitung nachstehende Bekanntmachung:

„Die unruhige Stimmung in den Nachbarländern hat auch in unserer Stadt die Gemüther erregt und in unserer Bürgerschaft Wünsche erzeugt. Wir haben, im Vereine mit den hiesigen Stadtverordneten, diese Wünsche am Throne Sr. Majestät unseres Königs niedergelegt. — Mitbürger und Einwohner Berlins! Wir kennen ja Alle das Herz und den Willen unseres Königs! Sie sind unablässig gerichtet gewesen auf die Wohlfahrt und die politische Entwickelung des Vaterlandes, und vor wenigen Tagen noch haben wir die schönsten Zeichen Seines Vertrauens zu Seinem Volke erhalten. Verlassen wir daher nicht den Weg des Gesetzes und der Ordnung, halten wir uns fern von allen Schritten, die einer Mißdeutung fähig, zur Vermehrung der Aufregung und Störung der Ordnung führen könnten, und vertrauen wir, wie bisher, der landesväterlichen Weisheit unseres Königs. — Wir beklagen mit allen gut gesinnten Bürgern und Einwohnern unserer Stadt den Unfug des gestrigen Abends, welcher die Mitwirkung der bewaffneten Macht zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung nothwendig machte. Wir müssen daher dringend wünschen, daß Jeder von uns sich selbst und alle diejenigen, welche seiner Aufsicht unterstellt sind, von jeder Theilnahme aufregender Versammlungen fern halte, die zur Erreichung unserer Wünsche weder nothwendig, noch förderlich sein können, wohl aber nur unsere Familien großen Gefahren aussetzen müssen. — Berlin, den 14. März 1848. — Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königlichen Residenz.“

Ueber die bereits in der gestriger Bresl. Ztg. gemeldeten Berliner Exzesse erhalten wir folgende Berichte:

Z **Berlin**, 14. März. Auf gestern Abend war wieder eine Zusammenkunft zur Besprechung politischer Tagesfragen in den Zelten angesetzt, wie deren schon mehre abgehalten worden. Den Gegenstand der Besprechung bildete namentlich eine von den zahlreich anwesenden Arbeitern projektirte Petition wegen Errichtung eines Arbeiterministeriums. Auf den Vorschlag eines Redners war die Menge im Begriff, sich in Prozession zum Schlosse zu begeben, um ihr Verlangen dort persönlich anzubringen, als sie von einem andern Redner, der zur Geduld mahnte, noch rechtzeitig von diesem seltsamen Vorhaben abgebracht wurde. Wie bei den früheren Versammlungen, so waren auch bei dieser ausreichende Polizei- und Militärmannschaften in der Umgebung des betreffenden Lokals anwesend, um jeder etwanigen Störung der Ruhe und Ordnung vorzubeugen, ohne sich irgendwie in die Verhandlungen selbst hindernd einzumischen. Von heute an sind aber die ferneren Zusammenkünfte, welche mehr und mehr den Charakter unerlaubter politischer Versammlungen annahmen, gänzlich untersagt worden. — Zu gleicher Zeit mit der Versammlung unter den Zelten fanden gestern Abend innerhalb der Stadt Ruhestörungen statt, welche jedoch durchaus keinen ernsten Charakter annahmen und lediglich den Stempel gewöhnlicher Pöbelexcesse trugen. Mit dem Beginn des Dunkelwerdens sammelten sich auf dem Schloßplatz, in der Königsstraße, auf dem Werderschen Markt und in der Oberwallstraße große Menschenmassen aus den untersten Schichten der Bevölkerung, herbeigerufen durch das Gerücht, daß es an diesem Abende zu Excessen kommen werde. Zur Verhinderung von Unordnungen erschienen Polizeimannschaften, welche vom Pöbel mit höhnendem Geschrei empfangen und zum Theil thätlich angegriffen wurden. Alsbald erhielten die Truppen der Garnison Befehl, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Schloß und das Zeughaus wurden mit Militär besetzt und durch die Straßen bewegten sich starke Abtheilungen, welche die Haufen auseinandertrieben und die Passage säuberten. An einigen Stellen kam es zu thätlichen Reibungen, indem der Pöbel den militärischen Anordnungen Widerstand entgegensetzte. Hier fielen mehrere Verwundungen vor. Bald nach 10 Uhr waren die Straßen gänzlich von der in denselben wogenden Menge verlassen; das Militär patrouillirte noch einen Theil der Nacht hindurch, um jeder Wiederkehr der Ruhestörung vorzubeugen. Eine Anzahl von Tumultuanten sind ergriffen und in Gewahrsam gebracht, um vor Gericht die Strafe ihres Thuns zu erwarten.

* **Berlin**, 14. März. Gestern Abend fanden auch in hiesiger Stadt unruhige Auftritte statt, die zwar einige bedauernswerthe Vorfälle mit sich geführt haben, jedoch in ihrem Ursprunge wie in ihren allgemeinen Aeußerungen nicht von Bedeutung genannt werden können. Die berathenden Versammlungen in den Zelten, die bisher stattgefunden hatten, scheinen den Anfangspunkt der bewegten Auftritte veranlaßt zu haben. Denn auf die Nachricht, daß diese Versammlungen untersagt seien, hatten sich eine Anzahl Leute, meistens Jugend der untersten Volksklassen, draussen versammelt. Wie stets, wo Massen beisammen sind, gab es Geschrei und anderen Unfug. Wagen und Droschken wurden mit Steinen geworfen und die tobende Schaar zog der Stadt zu. Hier waren indeß zahlreiche Militärkräfte aufgeboten, welche den Strom der Unordnung in seinen Grenzen halten mußten. Sie waren vielleicht zu zahlreich und weckten daher bei den ruhigen Zuschauern, welche die großen Anstalten sahen, übertriebene Besorgnisse, und erregten auch die Neugierde der Masse in erhöhten Grade. Dahin, wo Truppen marschirten, folgte auch die Volksmenge.. So entstand denn in mehreren Stadttheilen, unter den Linden zumal, in der Nähe der Friedrichsstraße und dann am Schloßplatz Geschrei und Tumult, ohne daß sich jedoch irgend ein bestimmtes Ziel dieses in der Hauptsache rein zufälligen Zusammenlaufs kundgegeben hätte. Nur einzelne Insulte gegen das Militär, welches im Allgemeinen eine sehr ruhige Haltung beobachtete, wurden verübt, als aufreizendes Zischen und Pfeifen, Geschrei und sogar Steinwürfe. Die Kavallerie mußte mehrmals die Massen auseinandertreiben, die denn auch, da sie zu neun Zehntheilen aus Neugierigen bestanden, sofort flüchteten. Einmal soll es zu Säbelhieben gekommen sein und man erfährt leider, daß dabei ein junger Mensch, der sich eines thätlichen Angriffs schuldig machte, indem

er einem der Reiter auf die Croupe des Pferdes sprang und ihn herabzureißen suchte, einen scharfen, obwohl nicht tödlichen Hieb in den Kopf bekommen habe. Unfug, Einwerfen von einigen Fenstern, der Versuch, einen Laden zu stürmen, um Waffen zu entnehmen, ist bedauerlicher Weise vorgekommen. — Der Andrang der Neugierigen ist es, der, obgleich an sich unschädlich und harmlos, sowohl den Schein der Gefahr, als diese selbst bei dergleichen Auftritten vermehrt. — Auf diesem Wege ist nichts Gutes zu erreichen. Die besonnene, ehrenhafte Bürgerschaft Berlins geht andere Schritte, feste ruhige, die aber mit Gewißheit ans Ziel führen. Diesen möge Jeder vertrauen, sich Jeder mit allen Kräften anschließen.

♁ **Berlin**, 14. März. Als ich gestern nach 9 auf den schlesischen Bahnhof fuhr, fand ich die Schloßbrücke gesperrt. Schild an Schild, Helm an Helm, wie eine eherne Mauer, hatten sich Kürassiere aufgestellt. Unter den Linden hörte ich kein Geschrei. Die Schleusenbrücke war ebenfalls durch imponirende Ulanenmassen gesperrt; ebenso die breite Straße (ein dort wohnender Gewehrfabrikant, H., hatte 100 Gewehre auf dem Lager, und man fürchtete dessen Plünderung), die Churfürstenbrücke, die meisten Zugänge zum Schlosse. Jenseits der Spree fand ich Alles in tiefster Ruhe; die Straßen waren verödet. Auf der Rückfahrt bemerkte ich, daß die Kavallerie auf dem Petriplatze und an der Grünstraße verfolgende Diversionen machte; hier haben einige Verwundungen stattgefunden, auch versuchten es Mehrere, die Bretter von dem Zaune um den Bauplatz der Petrikirche abzureißen und daraus Barrikaden zu machen. Oberwall- und Jägerstraßenecke fand ich vor dem Laden des Herrn Schmolz ein Detaschement Truppen zu Pferde; der Pöbel hatte dort die Schaufenster zu zerschlagen versucht, wollte Gewehre stehlen und ist daran verhindert worden. Die Friedrichsstadt war durchaus ruhig. Heute stellt es sich nun heraus, daß doch gegen 6000 Personen im Thiergarten vor den Zelten gestern versammelt waren, daß diese auseinanderzugehen sich weigerten, daß sie sich sehr pöbelhaft benahmen, daß sie die Beamten verhöhnten, daß die Arbeiter sich über Mangel an Verdienst beklagten und daß Reden über Schlacht- und Mahlsteuer gehalten wurden. Ein wahrscheinlich verrückter Mensch rief: Vive la république française et Berlin! worauf ein ungeheures Gelächter ausbrach. Ueber der Stechbahn sind ebenfalls Verwundungen vorgekommen; etwa 8 Personen mögen verletzt sein, Niemand erheblich. Es ist eine zu verbürgende Thatsache, daß unter den Massen den ganzen Abend über auch nicht ein Ruf von politischer Bedeutung vernommen wurde; im Thiergarten schrie der Pöbel: Zu Kranzler, wir wollen auch einmal Eis essen! Herr Kranzler war aber vernünftig genug gewesen, bereits um 7 seinen Laden zu schließen, und seine schönen Fensterscheiben förmlich zu verbarrikadiren. — Soeben, 4 Uhr Nachmittag, wird eine von den Herren v. Pfuel und v. Minutoli unterzeichnete Bekanntmachung an die Ecken angeschlagen, worin gesagt ist, daß die Truppen gestern einzelne Volksmassen zerstreut haben, daß Volksversammlungen verboten seien und daß Jeder von tumultuarischen Szenen sich fern halten solle, unter Berufung auf das Gesetz. — Wie man mir erzählt, hat Hr. Geheimrath Illaire der Deputation für die Zeltadresse erwidert, der König kenne bereits die Petition, er werde nochmals sie sich vorlegen zu lassen geruhen, eine Deputation werde aber nicht angenommen. Die Herren wollen die Sache nunmehr auf sich beruhen lassen. — Hier hat ein sehr geachtetes Haus, das auch in Schlesien bedeutende Eisenhütten besitzt, heute seine Zahlungen eingestellt. — Man versichert, daß in Folge wichtiger Berathungen im Staatsministerium, an denen der Prinz von Preußen theilnimmt, die Abreise dieses erlauchten Herrn sich bis zum 18. d. M. verzögern wird. *)

✱ **Berlin**, 14. März. Unsere Börse bietet jetzt in der That auffallende Erscheinungen dar, über die sich schon manche Stimme erhoben hat, und der wir hier noch ein Wort zugesellen wollen. Offenbar hat eine weit übertriebene Aengstlichkeit, die von der Spekulation Einiger sehr vortheilhaft ausgebeutet wird, die Besitzer von Papieren, insbesondere Eisenbahn-Aktien, ergriffen. Ein Blick auf die Course belehrt über dieses Uebermaß der Besorgniß, in der sich das richtige Urtheil verliert. Die besten, die gesichertesten Eisenbahn-Aktien haben gegen 30 Prozent verloren. Die vom Staate zu gleicher Zinshöhe garantirten, wie die Staatsschuldscheine, stehen 25 bis 30 Prozent unter diesen, z. B. den Stargardt-Posener Aktien. Die den größten Zins tragenden, als die Berlin-Anhalter Aktien, haben einen gleichen Rückgang erfahren. — Was ist denn ein Staatsschuldschein zu 3½ Prozent mehr werth, als eine garantirte Eisenbahn-Aktie? Wir sagen nicht, daß man jene zu hoch, wohl aber, daß man diese zu niedrig zahlt. Und gewiß ist es viel zu niedrig, wenn wir die auf eine Realität fundirten und vom Staate garantirten Aktien sogar unter dem Course der dreiprozentigen französischen Rente erblicken. —

Potsdam, 14. März. Das provisorische Comité zur Bildung eines allgemeinen Landes-Schützenbundes hat eine Aufforderung erlassen, wahrhaft, einig und treu zu sein, vor allem aber ruft es den Kameraden zu: „Oeffnet eure Reihen auch dem weniger bemittelten Bürger, räumt alle Hindernisse hinweg, welche den Zutritt zu eurem Bunde unnöthiger Weise erschweren, beseitigt jedes Geldopfer, welches nur dem Prunke gilt!" Beigefügt hat das Comité zugleich noch Vorschläge zu einer einfachen Bekleidungs- und Bewaffnungsart der Gilden. Diese soll bestehen in einem schwarzen Civil-Waffenrock mit zwei Reihen Knöpfen und umgelegtem Kragen; dazu schwarze, im Sommer weiße Beinkleider; Schwedenhut; Hirschfänger, Cartouche um den Leib zu schnallen; Büchse, und um den linken Arm eine handbreite Binde mit den Provinzialfarben, wozu die Offiziere noch eine Schärpe in den Nationalfarben über die Schulter und statt des Hirschfängers einen Säbel tragen können. Endlich ist bei diesem Erlaß der Wunsch ausgesprochen worden, daß er überall hin verbreitet und in General-Versammlungen besprochen werde, und daß dann die etwaigen Beschlüsse und Erfolge, zu denen auch die Stadt- und Kreisbehörden zur Mitwirkung einzuladen wären, dem Comité für seine weiteren Berathungen zugänglich gemacht werden möchten. (Berl. Z.-H.)

ß **Königsberg**, 11. März. In der baierschen Bierhalle des Herrn Schiefferdecker, einem mit großen Räumlichkeiten versehenen Etablissement, wurde von dem zahlreichen, sehr häufig aus einigen hundert Personen bestehenden Publikum schon früher nicht selten das Spielen der Marseillaise verlangt. Diesem Verlangen, das namentlich in letzterer Zeit sehr oft, wie man sagt, an manchem Abende zehnmal, gestellt wurde, pflegte das Tromp.t.r-Chor des 3. Kürassier-Regiments, welches in diesem Lokale an bestimmten Tagen Konzerte gab, zu entsprechen. Gestern war dies demselben aber in Folge eines vom Polizei-Präsidenten Lauterbach beim General-Kommando gestellten Antrages untersagt worden. Als Herr Schiefferdecker dies erfuhr, stellte er sogleich dem Regiments-Kommandeur des 3. Kürassier-Regiments vor, daß durch diese Maßregel möglicher Weise große Excesse herbeigeführt werden könnten, während ein Gewährenlassen in bisheriger Art wohl keine nachtheiligen Folgen mit sich führen dürfte. Diese Vorstellung hat den Regiments-Kommandeur bewogen, die Zurücknahme jener Maßregel höheren Orts zu beantragen, was auch sogleich erfolgt ist.

✱✱ **Posen**, 13. März. Ueber die hiesigen militärischen Maßregeln, welche im Interesse des Staates und seiner Bürger getroffen sind, können wir Folgendes berichten. Des Nachts werden außer den aufgestellten Piquets auch noch die Wachen bedeutend verstärkt, auf dem Warschauer und Bromberger Thore sind Offizierwachen eingerichtet worden; nicht bloß die Thore sollen verschlossen gehalten, sondern auch die offenen Theile der Stadt durch Posten abgesperrt werden. Patrouillen durchkreuzen des Nachts fortwährend sämmtliche Straßen und Plätze der Stadt; morgen erwartet man den Einmarsch einer Schwadron Husaren als Verstärkung der Garnison. Wir glauben daher, daß die Ruhe hier nicht im Mindesten gestört werden wird. — Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist laut heut angekommener Kabinets-Ordre der General von Thümen, bisher Kommandeur der hiesigen Infanterie-Brigade, nach Frankfurt an der Oder versetzt worden und an seine Stelle der Oberst von Brand aus Stettin hierhergekommen. — Die Nachricht über eine schon erfolgte Begnadigung der Polen findet hier bei unterrichteten Personen keinen Glauben, indem man der Ansicht ist, daß vor Beendigung des ganzen Prozesses eine solche nicht erfolgen würde.

Halle, 12. März. Leo's Ausschließung aus der Gesellschaft des Berges und des Museums ist immer noch unentschieden, nachdem er einen halben Wiederruf geleistet hat. — Da seit den letzten Tagen in und bei Halle viele Truppen concentrirt sind, deren Zweck als eine Demonstration oder gar Intervention gegen Leipzig gedeutet wird, so geht man hier mit dem Gedanken um, den König zu bitten, daß er die Truppen zurückziehe, weil man fürchtet, daß in dieser Demonstration die höchste Gefahr für Deutschlands Einheit und Ruhe liege. (Magd. Z.)

Koblenz, 11. März. Heute ist eine große Anzahl rheinischer Landtags-Abgeordneten in Bonn versammelt, um daselbst über die Fragen zu berathen, deren Erledigung bei der jetzigen bewegten, wenn auch durchaus deutschen Stimmung der Rheinprovinz bei Sr. Majestät dringend zu beantragen sei.

Das Leben entfaltet sich täglich hier bewegter. Von allen Seiten treffen die Kriegs-Reserven hier ein und marschiren zum Theil von hier weiter nach Luxemburg und Saarlouis oder die rheinischen Dampfboote führen große Abtheilungen derselben rheinaufwärts nach Mainz an uns vorüber. Auch die Reservisten für die am Rheine stehenden Reserve-Regimenter, welche aus den alten Provinzen rekrutiren, sind bereits hier vorbeigekommen, sie wurden bis Köln per Eisenbahn und von da den Rhein hinauf mit dem Dampfboote befördert. Für Morgen sind die zum Train designirten Leute aus hiesiger Stadt auf die Oberbürgermeisterei beschieden und so eben geht die Kommission bei den Pferdebesitzern hier herum und nimmt die Pferde auf und mißt sie. — Die 8. Jäger-Abtheilung trifft morgen von Wetzlar in Neuwied und Andernach ein. Man erwartet hier zwei Prinzen unseres königl. Hauses; wie man erfährt, würden dieselben den Befehl über größere Heeres-Abtheilungen am Rheine übernehmen. — Die Herzogin von Orleans ist mit ihrer Familie dennoch gegenwärtig noch in Ems und wird auch noch da bleiben. Sie hatte die Besuche von hier nicht vorgelassen, daher jener Widerspruch. Vorgestern aber traf ihre Mutter, die verwittwete Herzogin von Mecklenburg-Schwerin mit dem Dampfboote der Düsseldorfer Gesellschaft hier ein und begab sich sogleich nach Ems zu ihrer Tochter. Sie führte 28 Koffer und Verschläge, welche Leinwand ꝛc. für die Herzogin von Orleans enthielten, mit sich. (Düsseld. Z.)

Münster, 10. März. Vor seiner Abreise von hier hat der nunmehrige Gouverneur von Berlin, General der Infanterie von Pfuel, in einer öffentlichen Gesellschaft unumwunden erklärt, sein Erstes nach seiner Ankunft in Berlin würde sein, dem König zu rathen, bei dem Geiste und der Stimmung, welche in Rheinland und Westfalen herrschen, — die gewiß Niemand besser kennen kann, als der General, der seit fast 30 Jahren in beiden Provinzen gelebt und sich von dem Verkehre mit den Bewohnern derselben, wie leider viele Beamte, welche hinter ihren grünen Tischen den Zeitschwingen fremd geblieben sind und nur aktenmäßig zu urtheilen und zu berichten wissen, nicht hermetisch abgeschlossen hat — und bei den dringenden Zeitverhältnissen den Bitten um Gewährung freierer Institutionen nachzugeben. (Elberf. Z.)

Von Halle wird man 8 Anträge, welche wir näher zu bezeichnen außer Stande sind, an Se. Majestät den König senden. — Aehnliche 6 Anträge sind von Elbing abgesendet worden. — Auch die Universität zu Bonn hat eine (wie es heißt von Dahlmann verfaßte) Adresse eingereicht. — Gleiches meldet man aus Lennep und Kleve.

(Beschluß der gestern abgebrochenen Verordnung über die Errichtung von Handelskammern.)

§ 12. Die Handelskammer ist ermächtigt, gegen ein Mitglied, welches durch seine Handlungsweise die öffentliche Achtung verloren hat, durch einen mit der Mehrheit von wenigstens zwei Drittheilen ihrer Mitglieder abzufassenden Beschluß die Entfernung aus der Kammer auszusprechen; es steht jedoch dem Betheiligten gegen einen solchen Beschluß der Rekurs an den Oberpräsidenten offen.

§ 13. Die Suspension von den Funktionen bei der Handelskammer tritt ein gegen ein Mitglied, welches 1) wegen eines mit dem Verluste der Ehrenrechte oder der kaufmännischen Rechte bedrohten Verbrechens durch Beschluß des Gerichts zur Untersuchung gezogen ist; 2) unter gerichtliche Kuratel gestellt ist; 3) seine Zahlungen eingestellt hat. Der Vorsitzende hat auf die ihm hiervon zukommende amtliche Mittheilung die Suspension anzuordnen und dem Oberpräsidenten davon Anzeige zu machen.

§ 14. Die Bestimmungen der §§ 11—13 finden auf die Stellvertreter der Mitglieder gleichfalls Anwendung.

§ 15. Die Schreib- und Registraturgeschäfte der Handelskammer versieht ein von ihr ernannter Sekretär. Die Besoldung desselben wird von der Handelskammer vorgeschlagen und von der Regierung festgesetzt.

§ 16. Ueber den erforderlichen Kostenaufwand entwirft die Handelskammer alle drei Jahre einen Etat, welcher der Genehmigung der Regierung unterliegt.

§ 17. Der Betrag des etatsmäßigen Kostenaufwandes wird auf die stimmberechtigten Handel- und Gewerbetreibenden nach dem Fuße der Gewerbesteuer veranlagt und der Gemeindekasse am Sitze der Handelskammer überwiesen, um daraus in den Grenzen des Etats auf die Anweisungen der Handelskammer die Zahlungen zu leisten und darüber besondere Rechnung zu legen. Die Rechnungen werden von der Handelskammer geprüft und abgenommen.

§ 18. Die Handelskammern haben für ihre Geschäftslokale selbst zu sorgen, in sofern ihnen diese nicht von den Gemeinden, in welchen sie ihre Sitze haben, in den Gemeindelokalen überwiesen werden könneu.

§ 19. Jede Handelskammer wählt den Vorsitzenden und einen Stellvertreter desselben alljährlich aus ihrer Mitte.

§ 20. Die Mitglieder der Handelskammer und die Stellvertreter erhalten keine Besoldung; die durch Erledigung einzelner Aufträge veranlaßten baaren Auslagen werden ihnen erstattet.

§ 21. Die Beschlüsse der Handelskammern werden, mit Ausnahme des im § 12 gedachten Falles, durch Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Gleichheit der Stimmen entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Zur Abfassung eines gültigen Beschlusses ist die Anwesenheit von zwei Drittheilen der Mitglieder erforderlich. Besteht eine Handelskammer aus zwölf oder mehr Mitgliedern, so ist zur Abfassung eines gültigen Beschlusses die Anwesenheit von acht Mitgliedern hinreichend. Sind nach Berathung eines Gegenstandes die verschiedenen Ansichten nicht zu vereinigen, und liegt der Fall einer Berichterstattung vor, so sind die verschiedenen Ansichten mit den dafür geltend gemachten Gründen im Berichte besonders vorzutragen. Ueber jede Berathung ist ein Protokoll aufzunehmen.

§ 22. Wenn ein Mitglied einer Handelskammer den Berathungen beizuwohnen verhindert oder innerhalb der Wahlperiode ausgeschieden oder suspendirt ist, so erfolgt die Einberufung eines Stellvertreters, wobei der früher gewählte den anderen vorgeht.

§ 23. Die Handelskammern können ihre Berichte unmittelbar an die Centralbehörden erstatten, müssen aber gleichzeitig Abschrift an die Regierung einreichen.

§ 24. Die Handelskammern erstatten jährlich im Monat Januar über die Lage und den Gang des Handels und

---

*) Unser geehrter Korrespondent hat seine Meldung von dem Tode des Fürsten Wittgenstein noch nicht widerrufen. Wir dürfen dies jetzt wohl an seiner Stelle thun, da kein anderer unserer Korrespondenten und keine Berliner Ztg. diese traurige Nachricht bestätigt hat.
Redakt.

der Gewerbe einen Hauptbericht an den Finanzminister und reichen gleichzeitig dem Präsidenten des Handelsamts und der Regierung eine Abschrift ein. Sie sind verpflichtet, den Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks durch fortlaufende Mittheilung von Auszügen aus den Berathungsprotokollen, sowie am Schlusse jedes Jahres in einer besonderen Uebersicht von ihrer Wirksamkeit und von der Lage und dem Gange des Handels und der Gewerbe durch die öffentlichen Blätter Kenntniß zu geben. Anträge bei den Behörden sind durch jene Mittheilungen erst dann, wenn darauf ein Bescheid erfolgt ist, und unter Beifügung des Letzteren zu veröffentlichen. Ausgenommen von der öffentlichen Mittheilung bleiben diejenigen Gegenstände der Berathung, welche den Handelskammern, als für die Oeffentlichkeit nicht geeignet, von den Behörden bezeichnet werden.

§ 25. Die Handelskammern erhalten von dem Finanzminister zu bestimmende Siegel.

§ 26. Ihre Ausfertigungen müssen von dem Vorsitzenden und mindestens einem Mitgliede unterzeichnet werden.

§ 27. Jede Handelskammer entwirft nach ihrer Einführung über den Geschäftsgang ein Regulativ, welches der Bestätigung der Regierung unterliegt.

§ 28. Der Korrespondenz zwischen den Behörden des Staats und den Handelskammern steht, wenn sie unter öffentlichem Siegel oder unter dem Siegel einer Handelskammer (§ 25) geführt wird und die Schreiben mit der entsprechenden herrschaftlichen Rubrik bezeichnet sind, Portofreiheit zu. Wohnen die Mitglieder einer Handelskammer nicht an einem und demselben Orte, so findet die Portofreiheit auch in Beziehung auf die Korrespondenz zwischen der Handelskammer und den einzelnen Mitgliedern statt, in soweit dieselbe offen oder unter Kreuzband geführt wird.

§ 29. In Ansehung der schon bestehenden Handelskammern verbleibt es, was den Sitz und den Bezirk derselben, die Eintheilung in engere Wahlbezirke, die Zahl der Mitglieder und Stellvertreter, deren Vertheilung auf die engeren Wahlbezirke, die Erneuerung der Mitglieder und Stellvertreter, so wie das Wahlrecht und den dasselbe bedingenden Betrag der Gewerbesteuer betrifft, bei den Vorschriften der bisherigen Statute und Verordnungen. In allen übrigen Punkten werden jene Statute und Verordnungen hierdurch aufgehoben und es treten in deren Stelle die Vorschriften der gegenwärtigen Verordnung.

§ 30. Die Geschäfts-Regulative der bereits bestehenden Handelskammern sollen einer Revision unterworfen und mit den Vorschriften der gegenwärtigen Verordnung in Uebereinstimmung gebracht werden. Diese revidirten Regulative unterliegen gleichfalls der Bestätigung durch die Regierungen.

Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. — Gegeben Berlin, den 11. Februar 1848.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen. Mühler. v. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwing. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg. v. Rohr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. März. Mit wahrer Freude vernimmt man, daß die Bundes-Versammlung Berathungen eröffnet hat, deren Resultate zur Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung in Deutschland wesentlich beitragen werden. (Allg. Pr. Z.)

Aus guter Quelle kann ich Sie benachrichtigen, daß die Bundes-Versammlung den alten deutschen Reichs-Adler und die Farben des ehemaligen deutschen Reichs-Paniers — schwarz, roth, gold — zu Wappen und Farben des deutschen Bundes erklärt hat. Die Bundes-Versammlung ist nunmehr noch mit der Frage beschäftigt, wo und in welcher Weise diese Embleme anzubringen sind, z. B. in den Bundesfestungen, wo das neue auf Bundeskosten angeschaffte Artillerie-Material schon mit dem alten Reichs-Adler als Bundes-Emblem bezeichnet wird. Eben so wird vielleicht diesen Emblemen das allgemeine Feldzeichen zu entnehmen sein, welches die Bundes-Kriegs-Verfassung für den Fall eines Bundes-Kriegs vorschreibt. (F J.)

Kassel, 11. März. Nach langem Zögern und vorläufiger Zurückweisung der Deputation von Hanau hat der Kurfürst sich endlich veranlaßt gefunden, alle von dem Lande gestellten Petita zu bewilligen. Unmittelbar nach diesem entscheidenden Zugeständnisse haben die Hanauer Deputirten die Rückreise nach ihrer Vaterstadt angetreten, wo sie morgen, Sonntag, gegen 3 Uhr Nachmittags eintreffen und durch die von ihnen zu überbringende Botschaft allgemeine Freude und Beruhigung verbreiten werden *). (Allg. Pr. Z.)

Dieser Bewilligung gingen folgende Vorfälle voran, wie das Frankf. Journal unterm 12. März meldet: Durch mündliche Aussagen von Reisenden, die so eben mit dem gestern Abend von Kassel abgegangenen Kassel-Frankfurter Eilwagen dahier eintrafen, erfahren wir, daß gestern Nachmittag um 4 Uhr die Hanauer Deputation, nachdem sie mehrmals vergebens bei Sr. k. Hoheit dem Kurfürsten um eine Audienz nachgesucht hatte, im Begriffe war, wieder nach Hanau mit getäuschten Erwartungen zurückzukehren, — als sich das Volk von Kassel um deren Reisewagen schaarte, die Pferde ausspannte, die Deputirten nach dem kurfürstl. Residenzschlosse im Triumphe zurückzog und nochmalige Audienz und Zugeständnisse begehrte. Etwa 15,000 Menschen sammelten sich vor dem Schlosse, demolirten den größten Theil der Fenster des Schlosses und andere Bestandtheile desselben. Schnell wurde Generalmarsch geschlagen; die Sturmglocke wurde gezogen; das Militär sammelte sich vor dem Schlosse und bildete ein Quarré vor demselben, verhielt sich aber ruhig und fest, ohne ein Einschreiten mit seinen militärischen Kräften zu unternehmen. — Die Audienz wurde der Deputation zuletzt gewährt. Um halb 11 Uhr kam sie aus derselben zurück mit der Nachricht, der Kurfürst habe endlich allrn Forderungen und Wünschen des Volks nachgegeben. — Der Frankfurter Eilwagen, als er Kassel verließ, mußte, da die Volksmasse in den Straßen ungeheuer angewachsen und das Pflaster der Straßen aufgerissen war, einen Umweg nehmen.

*) Die Korrespondenz aus Frankfurt am Main schildert in der Allg. Preuß. Z. den Zustand von Hanau, wo man natürlich von den obigen Entschließungen noch nichts wußte, folgendermaßen: „Die Weigerung des Kurfürsten von Hessen, die Wünsche oder vielmehr Forderungen des Volkes zu erfüllen, haben in Hanau einen Zustand völliger Empörung herbeigeführt. In der Stadt befinden sich nur noch bewaffnete Männer; wer nicht die Waffen ergreifen will, muß fort. Die Leiter der Bewegung forderten auch von dem 3. Infanterie-Regiment die Waffen. Dieses zog aber vor, die Stadt zu verlassen, und sandte seine Frauen hierher. Die Stadt verbarrikirte sich darauf, und weithin sind Freischaaren bereit, Hanau zu Hülfe zu eilen. Die Truppen können somit an einen Angriff auf Hanau nicht denken, ohne ein furchtbares Blutbad herbeizuführen. Noch aber hofft man, daß die Entschließung des Kurfürsten einem so gräßlichen Ereignisse zuvorkommen werde. Wegen der Unruhe in der Umgegend treten hier die Bürger von neuem unter die Waffen.“ Eine zweite Korrespondenz aus Frankfurt a. M., 12. März, meldet: „Während gestern Abend sehr günstige und beruhigende Nachrichten aus Kassel eingegangen sein sollen, trafen heute Nacht Estafeten von Hanau ein und brachten die Freischaaren der Umgegend in Allarm. Die Bockenheimer brachen um 5 Uhr auf und schifften sich auf dem Dampfboote nach Hanau ein.“

✻ Weimar, 12. März. Die tumultuarischen Auftritte vom 8. d. M. haben sich gestern in noch weit größerem Maße wiederholt, wie sicher vorauszusehen war. Tausende aus Städten und Dörfern waren herbeigekommen, um ihre Forderungen zu verwirklichen. Der Tummelplatz war wieder der Schloßhof, der trotz der dort aufgestellten zahlreichen Bürgergarde, man kann sagen, lachend mit Sturm erobert wurde. Hier nun machten die Landleute ihren Bitten und Beschwerden Luft und verlangten endlich die Absetzung des Ministeriums. Dieser Wunsch wurde dem Großherzog durch eine Deputation überbracht und als längere Zeit verging, ehe eine Entschließung desselben erfolgte, wurden ernstliche Versuche gemacht, in das Schloß selbst einzudringen. Nur mit Mühe gelang es der Bürgergarde, diesen Versuch zu vereiteln. Endlich kam der Bescheid, daß der Minister Dr. Schweitzer und der geh. Staatsrath Thon ihrer Aemter sich begeben hätten. Diese Nachricht wurde mit einem stürmischen Jubelruf begrüßt; bald aber wurde die Stimme des Mißtrauens laut und man verlangte eine glaubwürdige Zusicherung; diese wurde ihnen auch von einem Landtags-Abgeordneten gegeben, aber es genügte nicht, man verlangte es schriftlich. Auch diesem Wunsche wurde nachgegeben. Die Entlassung der beiden Staatsmänner war in Form eines Reskripts gefaßt unn von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog eigenhändig unterschrieben. Sollte man es aber glauben, wie tief das Mißtrauen im Volke sich eingewurzelt hat? Man setzte auch in die Glaubwürdigkeit dieser schriftlichen Zusicherung noch Zweifel und begnügte sich dann erst, als sie auf allgemeines und ungestümes Verlangen mit dem Staatssiegel versehen wurde. Der Abgeordnete v. Wydenbrugk ist auf besonderes Ersuchen des Großherzogs provisorisch in das Staatsministerium eingetreten, wodurch allein es möglich wurde, die unwillige Volksmasse zu beschwichtigen. Zu blutigen Auftritten ist es nicht gekommen.

Sachsen-Altenburg. Am 12. März überreichten mehrere Deputationen dem Herzoge Adressen. Der Herzog verwies sie aber auf die am 20. März zusammenberufenen Landstände als dem einzigen gesetzlichen Weg, und ermahnte sie zum Vertrauen als Landeskinder. Die Deputation entgegnete hierauf, daß sie gegen dieses Verhältniß von Vater und Kindern anzukämpfen nicht willens sei, erinnerte aber daran, daß ihre Kommittenten sich als Mündige anerkannt zu sehen wünschten, daß sie nicht drängen, aber dringend erbitten wollten, was ihnen am Herzen läge. Hierauf machte der Herzog die Deputation und Bittsteller für die Ruhe und Ordnung in der Stadt verantwortlich, wiederholte seine Zusicherung in Betreff der ständischen Vorlagen und entließ sie huldreich. Die Deputation begab sich sodann auf erhaltene Einladung zu dem Landschafts-Präsidenten v. Lindenau, der ihnen versprach, daß bei den Ständeverhandlungen auf alle Wünsche der Adresse die sorgfältigste Rücksicht genommen werden solle.

Glauchau, 12. März. Die Antwort des Königs auf die, von den vereinigten Deputationen der Städte Zwickau, Werdau, Crimmitzschau, Glauchau, Meerane und Waldenburg übergebenen Adressen (s. Nr. 62 der Bresl. Zgt.) hatte hier einen betrübenden Eindruck gemacht. Im Einverständnisse mit den Stadtverordneten begab sich sofort am 10. März eine Deputation zu dem hochverdienten Lindenau, mit der herzlichen in einer Adresse ausgesprochenen Bitte, noch einmal Sachsen, die Wiege seines unsterblichen Verdienstes, zu retten, und wenigstens der Berichterstatter der öffentlichen Meinung unsers Volkes sein zu wollen. Der Edle, welcher am nämlichen Nachmittage den Prinzen Georg, die Minister von Sachsen-Altenburg und verschiedene städtische Abgeordnete bei sich gesehen hatte, empfing die Sachsen Abends nach 5 Uhr mit der herzgewinnendsten Leutseligkeit, und unterhielt sich mit ihnen über die gegenwärtigen gefahrvollen Zustände Sachsens länger als eine halbe Stunde. Er theilte ihnen unter Anderm Folgendes mit. Er habe schon eine ähnliche Zuschrift aus dem sächsischen Voigtlande empfangen, und um der vertrauungsvollen Aufforderung Genüge zu leisten, seine Ansichten über die Zeitbedürfnisse einem hochgestellten Manne in Dresden mitgetheilt und den Rath gegeben, schleunigst ein populaires Element in das sächsische Ministerium aufzunehmen. Anfangs nannte Hr. von Lindenau die Persönlichkeit, an welche er gedacht habe, nicht. Als aber im Laufe der Audienz die Mittheilungen im lebendigsten Zutrauen sich mehr und mehr erschlossen, befragte Hr. v. Lindenau die Sachsen nach ihrer und ihrer Mitbürger Stimme über den Kammer-Präsidenten Braun, und sprach dann unverholen aus, daß er diesen für den Mann hielte, welcher den Hoffnungen und Wünschen des Volkes Rechnung tragen würde. Er bemerkte auch, daß die Bewegungen des deutschen Volkes jetzt ganz anderer Natur seien als die in den Jahren 1830 und 1831, und die Wünsche desselben um so gerechter wären, als der deutsche Bundestag zeither gar nicht seiner Aufgabe nachgekommen sei, für die Fortbildung der versprochenen Rechte der Nation etwas zu thun. Er fügte wohlwollend hinzu: Die Cabinette beschäftigten sich jetzt auf das Ernstlichste mit der Umgestaltung des Bundestages; allein über die schwierige Art der Modifikation habe er sich selbst schon so zu sagen den Kopf zerbrochen. In Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten ließ Herr v. Lindenau seine Ueberzeugung durchschimmern, daß wohl in diesem Gebiete Mißgriffe gemacht worden, mit dem Zusatze: „Nichts ist gefährlicher, als durch Mißgriffe die Glaubensfreiheit zu beschränken.“ Er erinnerte, daß der König, für dessen edles Herz er Bürgschaft leiste, gewiß den Anträgen der nächstversammelten Stände gern Folge geben werde, und stellte als Bedingung des günstigsten Erfolges die Erhaltung der gesetzlichen Ordnung auf, lehnte das Ansinnen ab, von freien Stücken dem Ohre des Königs sich zu nähern, weil die strenge Ordnungsliebe des Königs gebiete, nur Dem, was jeder Minister in seinem Departement ihm berichte, Gewicht beizulegen, entließ aber die Sachsen mit der wohlwollendsten Versicherung, daß er seine jüngsten Beobachtungen und Urtheile wiederum einer hohen Hand in Dresden mittheilen und, wenn etwa noch vor dem außerordentlichen Landtage der Staatsrath, dessen Mitglied er noch sei, zusammentreten sollte, sich freudig dahin begeben und nach seinem Gewissen Das, was er als gerechte und billige Forderung der Nation erkenne, aussprechen werde. (D. A. Z.)

✻ Dresden, 14. März. Minister v. Carlowitz ist in Leipzig der Ansicht geworden, daß es nicht angemessen sei, die ihm zur Verfügung gestellte bewaffnete Macht anzuwenden. Sowohl Minister v. Carlowitz als der Ministerpräsident v. Könneritz haben gestern ihre Entlassung eingegeben und der König hat sich bewogen gefunden, dieselbe dies Mal anzunehmen. Beide sind bereits aus dem Ministerium ausgeschieden. Es ist außerdem sicherm Vernehmen nach gestern im Gesammtministerium beschlossen worden, unter gegenwärtigen Umständen in Bezug auf die Gesetzgebung durchaus selbstständig vorzuschreiten.

Stuttgart, 12. März. Der Schwäb. Merk. enthält das Programm des neuen Ministeriums, in welchem unter anderen Folgendes gesagt wird: „Nach Erledigung der dringendsten ständischen Angelegenheiten wird dem würtembergischen Volke die Gelegenheit geboten werden, durch neue Ständewahlen seine Gesinnung der neu gebildeten Verwaltung gegenüber auszusprechen, und die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege, durch Schwurgerichte, die Revision des Strafgesetzbuches und der Strafprozeß-Ordnung, die Entlastung des Grundeigenthums, die Hebung der Gewerbe und der Schutz der Arbeit durch hierzu geeignete Maßregeln, die Vereinfachung des Staats-Haushalts und der Staats-Verwaltung, die Kräftigung der Gemeinden zu erhöhter Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, die weitere Entwickelung der Verfassung, wo eine solche im Bedürfnisse der Zeit gegründet erscheint, bleiben der neuen Stände-Versammlung vorbehalten. Vor Allem aber ist es der Entschluß Sr. Majestät des Königs, Sich dem Rufe nach Vertretung der deutschen Nation am Bundestage anzuschließen, damit die Verfassung des deutschen Bundes eine den gerechten Erwartungen Deutschlands entsprechende Ausbildung erhalte, damit das allen Deutschen längst verheißene deutsche Bürgerrecht durch Berufung von Abgeordneten des deutschen Volks zur Mitberathung der gemeinsamen Angelegenheiten verwirklicht werde, und damit Deutschand, durch Befestigung seines National-Verbandes, zu der Stufe, die unter den Nationen ihm gebührt, emporgehoben, nicht wieder den Gefahren der Theilung, der Zerstückelung und der Abhängigkeit vom Ausland entgegen gehe.“

Karlsruhe, 10. März. Die Deutsche Ztg. meldet, daß das badische Militär nach Mainz verlegt, dagegen in Baden preußische Truppen einrücken würden. — Am 10ten traf der Legationsrath v. Gagern als nassauischer Bevollmächtigter zugleich mit einem hessischen Bevollmächtigten in Karlsruhe ein, um, wie die

Mannh. Ab.-Ztg. sagt, die hiesige Regierung zu veranlassen, sogleich auch für Baden einen Bevollmächtigten zu ernennen, der im Vere n mit ihnen, so wie mit den übrigen süd- und südwestdeutschen Regierungen die schleunige Einberufung einer deutschen Nationalversammlung bewerkstelligen soll. Dasselbe Blatt bezeichnet Hrn. Porbeck als Delegirten. Am 12ten schon würden dann die Bevollmächtigten nach Stuttgart abgehen, um auch diese Regierung zum Beitritt zu vermögen. Den norddeutschen Regierungen sei bereits Notifikation zugegangen. Als Basis der deutschen Nationalvertretung wird das Verhältniß von Einem Deputirten auf 50,000 Seelen angegeben, zugleich aber auf die zu Heidelberg auf Ende d. M. verabredete Versammlung hingewiesen, die zu dem Werke der Nationalvertretung wesentlich beitragen dürfte. — Die Verhandlungen über die Bundesreform bei den süddeutschen Regierungen nehmen, wie die D. Ztg. erfahren haben will, ihren raschen Fortgang. Man war in Darmstadt und Karlsruhe darüber einig, daß man ein möglichst gemeinsames Wirken der deutschen Staaten veranlassen müsse. In Würtemberg, Baiern, Sachsen und Preußen soll durch Bevollmächtigte in diesem Sinne gehandelt werden. Das Verhältniß der Vertretung der Fürsten und Völker wird auf 1 gegen 100,000 Seelen angegeben; die Kompetenz des Parlaments würde betreffen: Gemeinschaftlichkeit der Gesetzgebung und des Gerichtsverfahrens, Heerwesens und der Volksbewaffnung, Handel, Münze, Maaß u. s. w., sowie die Vertretung Deutschlands dem Auslande gegenüber. In Stuttgart sollen die Entschlüsse des Königs die besten Aussichten eröffnet haben. (Berl. Z. H.)

Ein Privatschreiben vom 8ten d. M. aus Mergentheim (einer kleinen Stadt an der nördlichen Gränze Würtembergs) meldet Folgendes: „In Schipf, anderthalb Stunden von jenem Orte, an der badischen Grenze, drang am 8ten d. M. ein Haufen von 600 bewaffneten Bauern ein, stürmte alle dortigen israelitischen Häuser, wo er sämmtliche Geräthschaften zertrümmerte, die Bewohner derselben aber mißhandelte und wegjagte. Nachdem diese Rotte hier fertig war, ging sie auf das Haus eines Wirthes, der zugleich Feldschütz war, los, zerschlug diesem ebenfalls die Hausgeräthe und Möbel, und öffnete, nachdem sie sich selbst erst nach Herzenslust daran gelabt hatte, die Weinfässer. Darauf eilte sie an die Wohnung des dortigen katholischen Pfarrers und hauste da derart, daß dieser sich flüchten mußte und jetzt ohne Obdach und mit Mangel des Allernöthigsten umherirrt. Zugleich schlugen einige jenes Bauerngesindels Zettel in dem benachbarten Mergentheim an, in welchen sie drohen, das dortige Schloß nebst Spital einzuäschern. Natürlicher Weise bietet der bedrohte Ort alles Mögliche auf, um die Gefahr abzuwenden. Ueberall durchziehen bewaffnete Bürger, die ein weißes Band als Kennzeichen um den Arm tragen, die Straßen. Die größte Furcht beherrscht aller Einwohner Gemüther. Niemand legt sich zur Ruhe, sondern harrt mit Zittern Dessen, was da kommen soll.“ (F. J.)

München, 11. März. Bei den hiesigen Infanterie-Regimentern sind so viele Beurlaubte einberufen, daß die Kompagnien 120 Mann im Dienste haben können. — Der Landbote schreibt: Wir erfahren so eben, daß der Herr Fürst von Wallerstein der beiden Portefeuilles (des Aeußern und des Kultus) enthoben, davon jenes des Kultus noch dem Herrn Justizminister v. Beisler übertragen worden sei. (?)

Gerade Mittags halb 1 Uhr komme ich von dem Main-Quai zurück, woselbst zwei Züge vom hiesigen Infanterie-Regimente König Otto von Griechenland, jeder zu 54 Mann, unter Kommando von 4 Offizieren nach Lohr und Amorbach mittelst Dampfbooten eingeschifft wurden. Von Lohr begiebt sich der eine Zug nach dem Landgerichte Rothenbuch im Spessart. — Von Aschaffenburg aus wurde das dahin beorderte Detaschement von einigen 140 Mann in den Kahlgrund beordert, wo unruhige Auftritte vorgefallen sein sollen. — In Rothenbuch haben die Bauern das Landgerichtsgebäude förmlich beschossen und das Landgerichts-Personal hat sich unter Lebensgefahr hierher geflüchtet. In Amorbach, welches dem Fürsten von Leiningen gehört, haben sicherm Vernehmen nach die Bauern sich zu Tausend versammelt und unverhohlen den verbrecherischen Entschluß ausgesprochen, die fürstlichen Gebäude niederzubrennen. — In Großwallstadt haben fortgesetzte Widersetzlichkeiten gegen die Behörde stattgefunden. Es ist dahin ein Detaschement von 100 Mann entsendet worden, um die Behörde in Ausübung ihrer Untersuchung zu schützen. — Auch in Miltenberg sollen unruhige Auftritte stattgefunden haben. — Nach der Würzb. Ztg. würden auch zwei Eskadrons Chevauxlegers von Ansbach an die baierisch-badische Grenze (Amorbach ꝛc.) rücken. — In Speyer hat am 7ten ein nicht bedeutender Krawall stattgefunden. Leute, welche zur Feier der königl. Proklamation die Stadt durchzogen und vor den Wohnungen verschiedener Bürger und Beamten Hoch's ausbrachten, schlugen in einem Wirthshaus, wo man ihnen den Zutritt verweigerte, Fenster, Läden und Mobilien zusammen. (N. K.)

Anhalt-Dessau. Am 10. März wurde Sr. Hoh. dem Herzoge eine mit 399 Unterschriften versehene Adresse überreicht, worin die in so vielen andern Staaten (namentlich in Sachsen) laut gewordenen Wünsche ausgesprochen werden: Sodann wird gebeten, daß der Herzog sich bewogen finden möchte, in den Gegenden des Landes, wo die Bewohner der Ortschaften, aus Mangel an anderweiten Erwerbsquellen, gänzlich oder großentheils auf den Landbau angewiesen sind, die herzogl. Domainen nach und nach, wenn nicht ganz, wenigstens zum Theil zu dismembriren und, unter besonderer Berücksichtigung der ärmeren Einwohner, einzelne Stücke derselben zu verkaufen oder erblich oder zeitweise in Pacht zu geben, das in Aussicht gestellte Gesetz über Separationen und Ablösungen von Frohnen und andern Lasten baldigst zu veröffentlichen, so wie Maßregeln zur möglichsten Verminderung der Wildschäden zu treffen und ein Gesetz zu erlassen, wodurch den von Wildschaden betroffenen Grundbesitzern ein vollständiger Ersatz dieses Schadens rechtlich gesichert werde. Ferner werden Maßregeln zur Hebung des so sehr daniederliegenden Gewerbe- und Handels-Verkehrs gewünscht. Es wird ferner gebeten, diejenigen Abgaben und Steuern, welche insbesondere den Armen zur Last fallen, aufzuheben oder behufs einer gerechteren Ausgleichung zweckmäßig zu modifiziren; und endlich die Städte-Ordnung von 1832 baldigst revidiren zu lassen. (Allg. Pr. Z.)

Hessen-Homburg. Am 7. März wurde ein landgräfliches Manifest veröffentlicht, in welchem unter andern: Preßfreiheit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens mit Schwurgerichten, politische Amnestie und Aufhebung der privilegirten Gerichtsstände gewährt, Verwendung für ein allgemeines deutsches Parlament, freies Petitionsrecht, das Recht zu Volksversammlungen, bürgerliche und politische Gleichheit ꝛc. versprochen wird.

Hannover, 11. März. Heute sind etwa 1500 Mann preuß. Infanterie in zwei Abtheilungen, von Magdeburg kommend, auf der Eisenbahn nach Minden hier durchgegangen. — Unsere Zeitung enthält einen Erlaß Sr. Durchl. des Fürsten zu Lippe vom 9ten, worin die ausgesprochenen Wünsche der Preßfreiheit, der Beeidigung des Militärs auf die Verfassung, der volksthümlichen Wehrverfassung mit selbstgewählten Offizieren ꝛc. genehmigt werden. „Um Deutschland auf die Stufe von Würde, Macht und Wohlfahrt zu heben, welche ihm unter den Völkern Europa's gebührt“ — heißt es wörtlich — „bedarf es einer Verbesserung und Vervollkommnung der bestehenden Bundesverfassung. Das allgemein ausgesprochene Verlangen hiernach erkennen wir als begründet an, und wir werden hierzu, besonders zur Einführung einer allgemeinen deutschen Volksvertretung, nach Kräften mitwirken.“

Lübeck, 12. März. Leider haben auch bei uns am gestrigen Abend Ruhestörungen und Straßen-Tumulte stattgefunden, deren Grund indeß in keinerlei politischer Unzufriedenheit zu suchen ist, sondern lediglich in dem Uebermuthe des Pöbels. — Der Senat hat im Einvernehmen mit der Bürgerschaft am 11. März die sofortige Aufhebung der Censur beschlossen. Eine Kommission ist aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft ernannt, welche den Entwurf eines Preßgesetzes innerhalb vier Wochen vorlegen soll. (Hamb. Bl.)

Kiel, 9. März. Kammerherr von Scheel ist bereits in Schleswig eingetroffen, und hat, wie die Börsen-Halle sagt, die Nachricht mitgebracht, daß die Bewilligung der Preßfreiheit für die Herzogthümer gleich der für das Königreich zu erwarten sei. Gerüchte aus Kopenhagen sprachen von einer nicht unbedeutenden Gährung der Hauptstadt. Nebeneinander ständen die nationale und die demokratische Partei, stark genug, um vereinigt in raschen Zügen die lange vergeblich begehrte Erhebung des dänischen Volks zu freier, volksthümlicher, staatlicher Entwickelung zu verwirklichen. Die scandinavischen Unionsideen gewönnen von Neuem an Stärke und Anhang, und nicht ließe sich die Möglichkeit verkennen, in allernächster Zeit Dänemark als dritten scandinavischen Unionstaat, mit der norwegischen nachgebildeten Verfassung, constituirt zu sehen. Der Thron schwanke und nur in Gewährung der Anliegen des dänischen Volks, bei dem die Wünsche und Rechte der Herzogthümer zurückstehen müßten, könne er seine Festigkeit behaupten. (Berl. Z.-H.)

Kiel, 12. März. Nach gestern hier mit dem Dampfboot „Skirner“ von Kopenhagen eingetroffenen Privatbriefen ist am Freitage im königl. Staatsrath die Frage der Inkorporirung Schleswigs in Dänemark verhandelt worden. Sämmtliche Staatsräthe, mit Ausnahme des Kanzlei-Präsidenten Moltke, haben sich für die sofortige Inkorporation erklärt. Moltke hat hierauf um seinen Abschied gebeten, den der König jedoch bei Abgang des Dampfboots nicht bewilligt hatte. Am Abende erwartete man Demonstrationen vor Moltke's Wohnung. Die Eider-Dänen fordern außer der Einverleibung Schleswigs und Moltke's Entfernung, sofortige Armirung der Flotte und Absendung einiger Fregatten und Kanonenboote nach dem Kieler Hafen. Die schleswiger Frage steht jetzt zur Entscheidung, sie wird schwerlich eine friedliche sein; die Herzogthümer werden jeden Angriff von jenseits mit Jubel als das Signal ihrer Befreiung begrüßen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wenn der König die Incorporation Schleswigs nicht bewilligt haben sollte, die Angriffe des Volks direkt gegen ihn gerichtet werden. Jedenfalls steht fest, daß sich Freischaaren in Dänemark bilden, um im Bewilligungsfall den königlichen Entschluß durchzusetzen, im entgegengesetzten Fall selbstständig Schleswig zu erobern. Nach einer Nachricht des Fädrelandet werden drei Linienschiffe und einige Fregatten gerüstet. Der König soll übrigens der Ansicht des Grafen Moltke zugethan, jedenfalls entschlossen sein, alle Forderungen der Dänen vor der berathenden Versammlung der erfahrenen Männer auf jede den Umständen nach nöthige Art zurückzuweisen. — Also in der Zeit, wo deutsche Einheit nicht mehr blos in Liedern gesungen wird, sondern im Begriff ist, sich reeles Dasein zu geben, wollen die Dänen mit oder ohne König ein deutsches Land erobern. Schleswig-Holstein wird seine Pflicht thun. (Börsen-Halle.)

Oesterreich.

Wien, 14. März. Die heutige **Wiener Zeitung** enthält folgende **amtliche Artikel:**

„Um die Ruhe in dieser seit gestern bewegten Residenzstadt zu sichern, haben Se. Majestät der Kaiser auch die **Bewaffnung der Studirenden**, mit Ausschluß aller Ausländer und unter zweckmäßiger Regelung anzuordnen geruhet. — Se. Majestät erwarten, **daß alle Bürger durch Einreihung in die Bürger-Corps** diese möglichst verstärken und zur Erhaltung der Ruhe mitwirken werden. — Se. Majestät haben bereits **ein Comitee zur Erwägung des Zeitgemäßen zusammengesetzt und werden demselben nicht allein ständische, sondern auch andere Mitglieder aus dem Bürgerstande beigeben.** — Se. Majestät erwarten, daß in dieser Maßregel ein neuer Beweis der väterlichen Fürsorge erkannt werde und daß die Ruhe zurückkehren wird. Mit Bedauern würden sonst Allerhöchstdieselben die Strenge der Waffen eintreten lassen.“

„**Der geheime Haus-, Hof- und Staats-Kanzler Fürst von Metternich hat seine Stelle in die Hände Sr. Maj. des Kaisers niedergelegt.**“

Außerdem erhalten wir folgende Privatschreiben:

⊙ **Wien**, 13. März. Der heutige Tag ist der wichtigste in der neuesten Geschichte Oesterreichs. Nachdem die Bürger und Studenten den Ständesaal gestürmt und Alles zertrümmert hatten, hob der Marschall die Sitzung auf und die Landstände schritten Arm in Arm, den Grafen Montecuculi an der Spitze, muthig auf das Grenadier-Detaschement los, das den Zugang der Hofburg auf Seite des Michaelerplatzes sperrte. Ein Jubelgeschrei empfing die entschlossene Schaar, der die Soldaten Anfangs den Eintritt wehren wollten, doch bald gab der Platzkommandant, Generalmajor Metauschek, nach und die Stände gelangten um 1 Uhr Mittags in die Gemächer des Kaisers. Man begehrte vor Allem die Entfernung Metternichs, der mit dem allgemeinen Hasse beladen ist. Oesterreich wird noch schöne Tage erleben. Morgen Näheres, denn die Aufregung des Augenblicks ist zu groß.

* **Wien**, 14. März. Die Kaiserstadt bietet seit gestern Morgen ein Bild des Schreckens dar. Eine waffenlose ungeheure Menge drängte sich gegen das Landhaus, um mit wildem Geschrei die Adressen der verschiedenen Korporationen zu unterstützen. Die Stände konnten sich nicht berathen, und entschlossen sich, in corpore nach der Burg, welche im buchstäblichen Sinne den ganzen Tag von einer tobenden Menge, mit dem Geschrei: „Nieder mit Metternich!“ belagert wurde, zu ziehen. Nach langer Berathung mit der Staatskonferenz, wo Fürst Metternich das „System“ noch zu vertheidigen bemüht war, wurde die Deputation mit tröstlichen Zusicherungen entlassen. Allein das genügte der Menge nicht, und die Wuth gegen Metternich, der das sonst glückliche Oesterreich den vollen Becher des Jammers ausleeren lassen wollte, steigerte sich in solchem Grade, daß sich die Bürger Behufs seiner Entfernung entschlossen, einen letzten Versuch bei Sr. Maj. dem Kaiser zu machen. Abends 9 Uhr begaben sich dieselben in die Burg. Hier trat ihnen Fürst Metternich aus dem Appartement des Kaisers entgegen und rief: „Ich habe so eben meine Entlassung in die Hände Sr. Maj. niedergelegt.“ Die Bürger dankten ihm, daß er durch diesen Schritt das Vaterland gerettet habe. — Leider ereigneten sich während des gestrigen Tages schaudervolle Scenen. Es wurde wegen Provokation gegen den Erzherzog Albrecht von Seiten des wüthenden Pöbels, der von Studenten, welche nicht im Stande waren, Einhalt zu thun, geleitet wurde, von Militärs an mehreren Plätzen der innern Stadt Feuer gegeben, und es sind gegen 10 Waffenlose getödtet und Viele verwundet worden. Nachts war die Stadt aus Rücksichten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 64 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 16. März 1848.

(Fortsetzung.)

der öffentlichen Sicherheit erleuchtet. Heute sind Proklamationen erschienen, welche das Volk zu besänftigen suchen, allein wir fürchten, daß wir erst am Anfange des Endes sind. Die Bestürzung ist grenzenlos. Man ist entrüstet über den Fürsten Metternich, der die gutmüthigen Wiener zu den äußersten Schritten der Verzweiflung trieb und so wenig Schonung hatte, daß er die allverehrte kais. Familie in diese bedauerliche Lage versetzte. Möge der Himmel Alles zum Besten lenken. — Aus Prag und Gräz laufen so eben sehr beunruhigende Berichte ein.

** **Wien**, 14. März. Die Revolution organisirte sich gestern mit Riesenschritten, es kam zu blutigen Gefechten. Zwanzig aus dem Volke, darunter auch mehrere uniformirte Bürger, sind erschossen und erstochen worden. Das unbewaffnete Volk wurde dadurch aufs höchste gereizt und schrie nach Waffen. Die Bürgergarde schloß sich an dasselbe an und öffnete das bürgerliche Arsenal, woraus Jedermann Waffen aller Art verabfolgt wurden. Es formirten sich noch des Nachts Volksbataillone und des Morgens sah man Jung und Alt aus allen Klassen in geregelten Zügen die Stadt besetzen. — Noch gestern Abends erschienen so wie heute Morgens Bekanntmachungen vom Kaiser, die jedoch die Volksstimmung nicht befriedigten. Diese Bekanntmachungen sowie die gestern Abends erfolgte Abdankung Metternichs finden Sie in der heutigen Wiener Zeitung (s. oben). Demungeachtet blieb noch heute Morgen die Stellung des nun bewaffneten Volkes sehr drohend, bis sich endlich heute Mittag Se. Majestät bewogen fand, die verlangte **Preßfreiheit und Nationalgarde zu bewilligen**. — Jetzt herrscht Jubel und Freude, vor den Fenstern ertönen Beifallsbezeugungen und donnernde Vivats fürs Kaiserhaus! — Da noch weitere Forderungen zu erfüllen sind, so bleibt die Stimmung indessen getheilt. Es ist aber, wie die Sachen stehen, auf alle Zugeständnisse und Herstellung der Ordnung in kurzer Zeit zu rechnen. — Das Militär zieht soeben aus der Stadt ab und die National-Garde besetzt die Wachtposten unter der Fahne: „Ordnung und Sicherheit." — Man spricht auch davon, daß der Erzherzog Ludwig sein Staats-Amt niederlegen werde.

† **Wien**, 14. März. Der Fürst Metternich ist nach dem Rhein geflüchtet, desgleichen seine Gemahlin nach Schlesien *). Die bewaffnete Bürgergarde zählt bereits 40,000 Mann; die Burg ist zur Hälfte mit Militär und zur Hälfte mit Bürgergardisten besetzt. Das italienische Regiment Polumbini hat sich zu feuern geweigert. Man erzählt sich, daß der Kaiser sofort alle Forderungen durch seine Unterschrift zu erfüllen versprochen hat. Ein kaiserliches Handbillet mit der Bewilligung der Preßfreiheit cirkulirt bereits in der Stadt.

⊙ **Preßburg**, 13. März. Gestern Abend kamen hier Fürst Paul Esterhazy und andere absentistische Magnaten an, welche nur zur Zeit großer Festlichkeiten oder Gefahren das Vaterland zu besuchen pflegen. Diese stehen jetzt allerdings vor der Thür. Die Erregtheit der Bauern, welche, wie man glaubt, zugleich von russischen und von polnisch-demokratischen Emissären bearbeitet werden sollen, zeigt bedenkliche Symptome, und es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Die Opposition verlangt die sofortige Ablösung der Robotten, wobei die Ablösungssumme den Bauern als Schuld vermerkt werde, die in Jahresraten abzuzahlen sei. Die Regierung aber, welcher jetzt besonders um die Anhänglichkeit der Bauern zu thun sein muß, möchte es verhindern, daß nicht durch die plötzlich vorgenommene Erlösung der Bauern diese den Glauben fassen, ihre Befreiung dem ungestümen Drängen der Opposition und der französischen Revolution zu verdanken. Auch will die Regierung beim Ablösungswerke selbst so viel als möglich ihre Beamten thätig sein lassen, während die Opposition das ganze Geschäft den Comitaten anheimgegeben wissen will. Dies Alles wird nun die ganze Sache nicht wenig verzögern. Morgen wird endlich die so ersehnte Magnatensitzung statthaben, in welcher über die mehr erwähnte ständische Adresse und implicite über das Schicksal der ungarischen Verfassung wird entschieden werden. Es sind bereits zwei geheime Konferenzen darüber abgehalten worden, welche aber keine Verständigung bewirkten. Von der Wendung der auswärtigen Dinge wird wohl Alles abhängen. Die Juraten, welche eine Demonstration gegen die höchsten k. Würdenträger machen wollten, wurden davon durch Zureden der Oppositionschefs abgebracht. Der veränderte Geist der Juraten, welche wie eine elektrische Kette über das ganze Land verbreitet sind und jede Bewegung mit Blitzesschnelle fortsetzen, scheint nicht unbedenklich. Sie hielten gestern eine Versammlung, in welcher sehr lebhaft verhandelt worden. Von der frühern Schwärmerei für den Erzherzog Stephan war nichts zu bemerken.

*) Die Fürstin Metternich soll mit dem gestrigen (15.) Nachmittags-Zuge der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau eingetroffen und sofort mit der Niederschl. Eisenbahn weiter gereist sein. Red.

Mailand, 6. März. Eben komme ich von einer nach Varese gemachten Reise zurück. Die Gegend, die ich durchflog scheint ein weites Heerlager zu sein. Jeder, auch der kleinste Ort ist mit Truppen besetzt; hier die flinken Gestalten der muntern Jäger mit den wallenden Federbüschen und hechtgrauen Röcken, dort die ernsten Gesichter der hochgewachsenen dunkelfarbigen Gränzer, hier wieder das weiße Linienmilitär mit seiner taktischen Gelübtheit, die sich ebenso in dem Auftreten eines jeden Einzelnen, wie in großen Abtheilungen kundgibt, dort die mit Sporen und gewichtigen Schwertern rasselnden Dragoner oder auf flüchtigen Rossen karakolirende Husaren, die ihre ungarische Schimfsuada niemals verläugnen. Ich glaubte mitten in Wallensteins Lager gerathen zu sein. In Mailand selbst geht es sehr kriegerisch zu. Truppen kommen und gehen, Musikbanden ziehen durch die Gassen an der Spitze einrückender Bataillone, das Kastell wird verschanzt, an den Wällen der Stadt werden kleine Forts und Thürme gebaut, Batterien in langen Linien manöveriren auf dem Waffenplatz (heute wurde eine Revue über die hier befindliche Artillerie, bestehend aus 2 Kavalerie-, 3 Fuß- und 2 Raketenbatterien abgehalten), überall Soldaten, überall Waffenlärm.

In der Umgegend von Udine wird sicherem Vernehmen nach ein Reservelager von 30,000 Mann zusammengezogen werden, so daß sich die zur Verfügung stehende Truppennacht in östreichisch Italien gegen 150,000 Mann belaufen wird. Der Feldmarschall Radetzky inspicirte in den letzten Wochen sämmtliche unter seinen Befehlen stehende Truppencorps, und ist wieder nach Mailand zurückgekehrt. (A. Z.)

Mailand, 8. März. Hier ist es bis heute noch ruhig. Gestern war der letzte Karnevalstag. Der Corso a porta Romana war außerordentlich brillant. Die meisten Herren und Damen hatten Blumensträuße in den Händen, als Ersatz der Coriandoli! Die Straße gedrängt voll, die Fenster mit Damen geschmückt und ein Wagen an dem andern. Alles in größter Ordnung und Ruhe. Heute (Aschermittwoch) fängt die Fastenzeit auf römische, nicht ambrosianische Art an; aber auch heute tritt das Standrecht in Wirksamkeit! Was werden die Folgen dieser eisernen Strenge sein? Das wird die nächste Zukunft lehren!! (Nach dem Inhalt des vorstehenden Schreibens von ganz neuem Datum ist die in der zweiten Beilage zu Nr. 72 unseres Journals aus der „Deutschen konstitutionellen Zeitung" entnommene beunruhigende Nachricht: „Der Sturm sei in der Hauptstadt der Lombardei losgebrochen und die Stadt durch die Oesterreicher eingeäschert worden," eine Lüge.) (F. J.)

Italien.

≏ **Rom**, 5. März. Der Vorschlag für die Konstitution des Kirchenstaates, den der bedeutendste Deputirte, Miquetti, aus Bologna gemacht hat, geht dahin: das geistliche Reich ganz und gar von dem Weltlichen zu trennen. Das erstere dem souverainen Kirchenoberhaupt und seinen Kardinälen zu überlassen, dagegen den weltlichen Fürsten Roms vor Irrthum und Willkür seiner Umgebungen durch eine Konstitution zu bewahren, welche der der anderen italienischen Staaten gleich sein soll. Konflikte können dann freilich nur stattfinden, wenn ein Gesandter der Konstitution entgegen handelt. Dem kann aber damit ausgewichen werden, daß in geistlichen Angelegenheiten ein geistlicher Nuntius gesandt wird. Die Aufsicht auf die religiöse und moralische Erziehung bleibt den Bischöfen, welche als solche in diesen Gegenständen unter dem souverainen Kirchenoberhaupt stehen, und selbst von demselben examinirt und konsekrirt werden, worin er ebenfalls unbeschränkt ist. Auf diese Weise glaubt dieser aufgeklärte Mann, den man schon mehrere Male zum Minister designirt hat, die Würde der Kirche am besten zu bewahren. Denn wenn ein oder der andere Kardinal, oder das ganze Kollegium als Pairs-Kammer eine Meinung ausgesprochen, um eine weltliche Maßregel durchzusetzen, könne man leicht nachtheilige Schlüsse auf ihre Einwirkung in die Kirchen-Angelegenheiten ziehen. Besonders aber könnte dies bei der Papstwahl Verwickelungen herbeiführen. Auf diese Weise bliebe das Kardinal-Kollegium aber auch zugleich das am höchsten stehende Wahl-Kollegium bei der Wahl eines neuen Papstes, ein Kollegium, das um so unparteiischer wählen kann, da es mit den Verwaltungs-Gegenständen nichts zu thun haben dürfte.

§§ **Rom**, 6. März. Wer dem labyrinthischen Gange der italienischen Wirren des Augenblicks mit Aufmerksamkeit folgte und dabei die wahre Natur ihrer Anfänge und Ausgänge erkannte, den kann es nicht überraschen, wenn die politische Explosion Frankreichs, mit ihrer ganzen Intensität auch die römischen Zustände erschüttert. So leben wir denn hier seit drei Tagen in Wahrheit mit und in einer Agitation, die jenen Schwindel verursacht, welcher denjenigen ergreift, der die Wellen eines vorüberrauschenden Stroms in einem und demselben Punkte mit den Augen allzulange fixiren will. Bedenkt man dabei, daß unsere liberalsten Blätter, mit der Pallade an der Spitze, fast Alles mit oft durchsichtlicher Intention lange vorher signalisirten, was während der letzten sechs Monate in Italien, wie in der Schweiz und nun auch in Frankreich wirklich geworden, so muß man an das über einen großen Theil des südlichen Europa's verbreitete mysterieuse Netz zu glauben und zu fürchten anfangen. Man weiß hier, daß die Propaganda der giovine Italia in den letzten Monaten eine eigene Post errichtete, welche die Communication aller Hauptstationen durch die ganze Halbinsel erhielt. Seit nun die Vorgänge in Paris hier bekannt geworden, bieten ihre Apostel alles auf, den in Rom angehäuften Zündstoff zur Flamme zu bringen. In den öffentlichen und privaten Theatern wird die Geschichte Kaiser Friedrich Barbarossa's vor Mailand in Ballets und in Dramen auf eine das deutsche Nationalgefühl höchst verletzende Weise karikirt; nicht nur in Theatern, auch auf Straßen und Plätzen, zu Fuß und im Wagen erscheinen die Römerinnen mit dreifarbigen Nationalschleifen geschmückt. Kinder, Greise, Männer und Weiber schreien: es lebe die Lombardei! nieder mit dem imbecillen Barbarossa! Ja, die Partei ist so weit gegangen, dem Papste in einem anonymen Schreiben die ärgsten Dinge zu sagen und ihm zum Schlusse den Rath zu geben, nur recht bald und bei Zeit wieder in sein Bisthum zurückzukehren. Man hat ausgesprengt, es werde in den letzten zwei Tagen des Karnevals, also heute oder morgen, eine ernste Volksbewegung ausbrechen. Da erschien der Papst, der sich die letzten Tage auf dem Quirinal zurückgezogen gehalten, plötzlich diesen Morgen auf dem Corso, von wo er sich nach der Kirche del Gesu wandte und dort seine Andacht verrichtete. Später besuchte er das Kloster Santa Marta. Der Augenblick war ungemein gut gewählt; bei seinem Erscheinen erglänzten alle Gesichter vor Freude und Wonne. Indessen wogten die Straßen des Karnevalviertels in der Mittagsstunde von einer so außerordentlich großen und tobenden Menge, daß man jeden Augenblick eine gefährliche Volksdemonstration befürchten mußte. Da ward plötzlich in den naheliegenden Quartieren der Civica Generalmarsch geschlagen. Alles Militär mußte, theils um auf dem Corso Ordnung zu halten, theils um dem Volke zu imponiren, seit einer Stunde unter Waffen treten. Die Regierung ist in der sichtlichsten Besorgniß über das, was in Neapel vorgefallen sein soll oder wirklich vorgefallen ist. Privatkorrespondenzen melden ein Attentat auf das Leben des Königs, das nach andern mit seinem Tode geendet. — Se. k. Hoheit der Prinz Georg v. Preußen, der seine Abreise von hier nach Neapel auf morgen festgesetzt, hat unter den gegenwärtigen Umständen für den Augenblick beschlossen, seinen Aufenthalt in Rom bis auf die Zeit hin auszudehnen, wo Neapel ruhiger geworden sein wird. — Der Sekretär der hiesigen königl. preußischen Gesandtschaft, Freiherr v. Canitz, unlängst von Sr. Majestät zum Geschäftsträger in Brasilien ernannt, wird übermorgen von hier als Courier mit Depeschen nach Berlin abgehen.

Monaco. Nach der Presse vom 10ten d. hat sich die Stadt Menton eine provisorische Regierung gegeben und den Fürsten von Monaco für abgesetzt erklärt. Es ist die Pflicht der sardinischen Regierung — fügt die Presse hinzu — die Revolution von Menton, das seit 32 Jahren so schrecklich gelitten hat, zu respektiren und der Bevölkerung des Fürstenthums die Freiheit zu sichern, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Frankreich.

** **Paris**, 11. März. Das große Ereigniß des Tages ist die neue Sorte von Thronrede, mit der gestern Nachmittags Präsident Louis Blanc das aus 250 Mitgliedern bestehende Arbeiter-Parlament im Luxemburgschlosse eröffnete (s. Sozialistisches Parlament). Man weiß, daß bei dessen Bildung Mängel entdeckt wurden, deren Erledigung jetzt erfolgt ist. Die Sitzungen werden von nun an regelmäßig stattfinden. — Der Moniteur bringt mehrere Dekrete von weniger wichtiger Natur, als die in den letzten Tagen erschienenen. Die Einzahlungen zu dem National-Anleihen von 100 Millionen, das die provisorische Regierung dekretirt, sollen $\frac{1}{3}$ sofort, $\frac{1}{3}$ am 15. April, $\frac{1}{3}$ am 15. Mai geschehen, wo die Ausgabe der Quittungsbogen erfolgt.

Die provisorische Regierung hat am 9. März ein National-Anleihen von 100 Millionen Franken dekretirt. Diese 100 Millionen sind aber weiter nichts als der Rest jener 350 Millionen, welche die weiland Deputirtenkammer längst votirte und von denen Rothschild 250 Millionen übernommen.

Von Alexander Dumas ist ein Schreiben veröffentlicht worden, in welchem er sich darüber beklagt,

daß der Gouverneur des Louvre die Statue des Herzogs von Orleans hat fortnehmen lassen. Das Schreiben schließt: „Fragt die Künstler, welche seine Begleitung bildeten: laßt die größten unter ihnen kommen, Ingres, Delacroix, Scheffer, Gudin, Newkerke, Marochetti, Calamata; ruft die Dichter und die Geschichtsschreiber, Hugo, Thierry, Lamartine, de Vigny, Michelet; fragt sie, fragt uns, ob wir glauben, daß es gut ist, daß diese Statue wieder ihre alte Stelle einnehme. Wir werden euch antworten: Ja, denn sie wurde zugleich dem Prinzen, dem Soldaten und dem Künstler errichtet, der großen und erhabenen Seele, die zum Himmel wieder aufgestiegen, dem edlen und guten Herzen, das der Erde zurückgegeben ist. Die Republik von 1848, glaubt mir, ist stark genug, um diese erhabene Anomalie zu heiligen, wo ein Prinz aufrecht stehen bleibt auf seinem Piedestal, Angesichts eines von der Höhe seines Thrones stürzenden Königthums.“

Das J. d. Déb. theilt den Artikel mit, den der Oesterr. Beobachter kürzlich über die Revolution gebracht. Es sagt, der kleinste Fehler dieser heftigen Deklamationen gegen die französische Revolution sei — die Unklugheit. Was bisher hier geschehen, sei die beste Antwort auf solche Ausfälle und eine solche Sprache könne nur die Wirkung haben, alle Bürger um das Gouvernement zu schaaren.

✱ (Pariser Börse vom 11. März.) Ruhig. Die Liquidation ging vortrefflich von Statten. 3 pCt. schloß 50; Anleihen noch keine Notirung. 5 pCt. 77. (Beide Preise pr. baar und Zeit). Bank 1800. Römische sank auf 72. Orleansbahn 830. Versailler rechts 125, links 100. Rouen 457½. Havre 220. Avignon 295. Basel 95. Vierzon 330. Bordeaux 400. Nord schloß 351¼. Troyes 195. Lyon 300. Paris-Straßburg ziemlich lebhaft von 350 auf 342½. Nantes 332½. Um 4 Uhr keine Notirung.

✱ (Sozialistisches Parlament. — Sitzung vom 10. März.) Nachdem die mannigfachen Vervollkommnungen, die in den früheren Sitzungen gerügt worden waren, getroffen, sah das Luxemburgschloß heute um 2 Uhr zum ersten Male etwa 250 Abgeordnete aller Pariser Gewerke als Staatskommission zur Organisation der Arbeit versammelt. Die größte Ordnung herrschte im Saale; kein Skandal, kein Geschrei, kein Hin- und Herrennen der einzelnen Glieder, die früher den Beginn der Pairssitzungen in der Regel fast ganz unverständlich machten. Nicht einmal eine Klingel befand sich auf dem Tische vor dem Präsidenten und dennoch trat die tiefste Stille im ganzen Saale sogleich ein, als Louis Blanc und Albert, Mitglieder der provisor. Regierung, den Präsidenten- und Vicepräsidentensitz einnahmen. — „Arbeits-Erwählte! Vertreter Derer, die da schaffen und leiden“ — begann Louis Blanc die Eröffnungsrede mit feierlichem Ernste, — „meine Mitbürger, meine Brüder! Indem ich Euch hier in diesem Raume vereinigt sehe, in welchem das Privilegium seinen Sitz aufgeschlagen hatte, um so viele Gesetze ohne Euch, trotz Euch und gegen Euch zu machen: kann sich mein Herz einer tiefen Rührung nicht erwehren. Auf denselben Plätzen, wo noch kürzlich goldgestickte Uniformen glänzten, sehe ich Jacken (vestes), die von der Arbeit ehrenvoll abgenutzt oder gar von den jüngsten Kämpfen zerrissen sind. Ihr entsinnt Euch, daß noch neulich sich auf dieser Rednerbühne ein Tribun der Aristokratie erhob und mit fanatischer Stimme alle finsteren Mächte gegen die republikanische Idee heraufbeschwor und daß bei seinem Rufe die Pairs von Frankreich sich in unbeschreiblicher Aufregung erhoben: greise Gesetzgeber geriethen in eine Leidenschaft, die man in ihrem Gebein längst eingeschläfert und erstarrt geglaubt hätte. In derselben Sitzung wurde von demselben Redner die Republik unserer Väter verflucht und er ging sogar so weit, die Republik unseren Nachkommen verbieten zu wollen. Ha! Aller Hände erhoben sich, um der Zukunft Haß zu schwören. Wohlan, wo ist der Urheber dieses Hasses? Wenige Tage reichten hin, um ihn zu verjagen! Wo sind die Wüthenden gegenwärtig? Kein Mensch weiß es und auf ihren Plätzen sehe ich Euch, Ihr Auserwählten der Arbeiter. Seht, so hat ihnen die Zukunft geantwortet. (Allg. Beifall.) So hat ihnen die Zukunft geantwortet, wiederhole ich. Noch vor wenigen Tagen (kaum zwei Wochen) betrachtete man Männer, die sich der Volkssache annahmen, die es wagten, von der Nothwendigkeit republikanischer Staatsformen zu sprechen, als Wühler (factieux), als Unmöglichkeiten (hommes impossibles), als Träumer! Wohlan, dieselben Männer, denen man das Beiwort Wühler gab, sehen sich jetzt durch den Sieg und den Muth des Volks mit Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung beauftragt, und Ihr Alle seid Zeugen, in wieweit ihnen diese Aufgabe bisher gelungen. (Bravo.) Die Träumer sehen sich mit Reorganisation der Gesellschaft beauftragt und die Unmöglichen sind die Nothwendigen geworden. Dieselben Männer, die man als Vertreter des Schrekkens darstellte, begannen mit Abschaffung der Todesstrafe und sie erwarten den Tag mit Ungeduld, an dem sie Euch zu einem Feste einladen werden, bei dem auch noch der letzte Rest der Todesstrafe, das Schafot (die Guillotine) vertilgt werden soll. (Beifall.) Dank dem Volke, dessen Vertreter Ihr seid, das so Großes geschaffen und das Frankreich wieder auf den Punkt gestellt, den es nie hätte verlassen sollen. — Frankreich wird sich wieder von Neuem an die Spitze der Weltbewegung stellen und hat es erst seine gesellschaftlichen Formen vollendet, dann wird sich seine Familie über die ganze Erde ausdehnen. (Wir schwören es! Wir schwören es!) Meine Freunde — erlaubt mir diesen Ausdruck — ich weiß sehr wohl, daß Komplimente und Schmeicheleien nur in die alte Zeit gehören; die Höflinge schmeichelten den Königen. Aber ich kann doch nicht umhin, hier seine Bewunderung, ein Lob auszusprechen, nämlich über das vortreffliche Benehmen des Volks. Obgleich Ihr selbst die direkten Vertreter desselben seid, scheue ich mich als freier Mann keineswegs zu erklären, daß ich selbst das Volk bekämpft hätte, wenn es grausam und ungerecht gewesen wäre (de le servir contre lui-même). Aber sein Benehmen war bewundernswerth. Es hat ganz Europa gezeigt, daß es die Republik und die Bruderliebe im Herzen trage. Sein Verfahren war nicht nur voll von Muth, sondern auch voll von Ergebung — jener Ergebung, die man den Muth des Schmerzes nennen könnte. Es fanden sich Männer hier vor der Staatskommission ein, deren Stirn vor Anstrengung und Ermattung erblaßt war, die Hunger hatten und von uns Arbeit verlangten, die wir ihnen leider noch nicht gewähren konnten. Als wir uns daher, obgleich schmerzlich berührt, genöthigt sahen ihnen zu sagen „Wartet noch!“ so zogen sie sich dennoch, alle ihre inneren Gefühle beherrschend, mit dem Ausrufe zurück: „Es lebe die Republik!“ Kann man so etwas ohne Thränen wiedererzählen? Sind solche Charakterzüge nicht ewiger Bewunderung würdig? (Beifallssturm. Die ganze Versammlung rief wie aus einer Kehle: Es lebe das Volk!) — Die Fragen, die wir zu behandeln, sind unglücklicherweise nicht leicht. Indem wir einem Mißbrauch steuern, greifen wir sie alle an. Die gesellschaftlichen Uebel bilden eine Kette, deren einzelne Glieder man nicht angreifen kann, ohne die ganze Kette in Bewegung zu setzen. Hier ein Beispiel: Das Volk verlangte am Tage nach der Revolution die Verkürzung seiner Arbeitszeit um Eine Stunde, damit Erstens mehr Arbeiter beschäftigt würden und zweitens der Arbeiter eine Stunde für seine geistige Bildung gewinne. Wir fanden diese Forderung so klar, daß wir sie versprachen, möge aus deren Erfüllung entstehen, was da wolle (advienne que pourra!) Aber, rief man uns zu, indem ihr die Arbeitszeit verkürzt, schadet ihr der Produktion, steigert die Waarenpreise, verringert den Verbrauch (consommation) und ermuntert die fremde Zufuhr, die dem heimischen Arbeiter immer am gefährlichsten. Diese Einwendungen, deren Wichtigkeit wir gar nicht verkennen, konnten indeß unsern Beschluß nicht erschüttern; sie beweisen uns nur von Neuem, wie schwierig es sei, an dem alten gesellschaftlichen Gebäude zu rütteln. Jeder theilweise Fortschritt (progrés partiel) ist in der heutigen ökonomischen Organisation unendlich schwer durchzuführen. Man kennt die Verheerungen, welche die Erfindung der Maschinen anrichtete. Millionen wurden von Maschinen getödtet, d. h. um ihr tägliches Brod gebracht. Und doch sind die Maschinen ein Fortschritt! Woher kommt dieser entsetzliche Widerspruch, diese tragische Anomalie? Dieser Widerspruch entspringt aus der Anarchie, die in der Industrie herrscht; aus der Theilung der Interessen, welche jedes vervollkommnete Werkzeug zum Mordinstrument macht. Ersetze man den Individualismus durch die Association und die Anwendung von Maschinen wird zur unermeßlichen Wohlthat für die Menschheit, weil im „Verein“ Alle gewinnen und dann die Maschine dem Arbeiter die Arbeit erleichtert, statt ihn zu erdrükken. (Bravo! Bravo!) Ihr sehet also, die Fragen, die uns beschäftigen, wollen nicht blos einseitig, sondern in ihrer Gesammtheit beurtheilt sein. Was uns am nächsten in Anspruch nimmt, besteht darin, die Mittel zu finden, die Association, d. i. den großen Grundsatz von der Solidarität der Interessen ins Leben zu rufen. Diese Solidarität bestand von jeher für das Schlechte; wir wollen sie jetzt für das Gute und Nützliche einführen. Die Gesellschaft gleicht einem Körper, der sich nicht rühren kann sobald eines seiner Glieder krank ist. Die größte Harmonie aller seiner Glieder ist zu seinem Wohlbefinden erforderlich. So ist es falsch, das Schicksal des Reichen vom Armen trennen zu wollen. Ein geheimes Band fesselt den Unterdrücker an den Unterdrückten, den Ueberfluß an das Elend. Ja wohl, meine Freunde, der Augenblick kommt früh oder spät, wo sich diese Solidarität auf fürchterliche Weise durchsetzen wird. Wie ein Racheengel wird sie hereinbrechen O(ui, le moment vient tôt ou tard ou cette solidarité éclate en expiations terribles). Saht Ihr nicht schon ein Vorspiel am König von Frankreich (oder König der Franzosen?) Was ist aus ihm geworden, aus ihm, den man den diplomatischen Beherrscher von ganz Europa nannte? Er ist im armseligsten Zustande, ja sogar in einem Kittel geflohen..... Doch ich achte das Unglück, selbst wenn es verdient ist, denn es dient wenigstens als Lehre! Zollen wir aber selbst dem verdienten Unglück unsere Achtung, um wie viel mehr hat das unverdiente darauf Anspruch? — Die letzten Ereignisse haben die Solidarität zwischen Reich und Arm klar herausgestellt. Wir wollen daher keiner Faktion angehören; wir lieben Alle unser Vaterland, und wir sind von dem Wunsche durchdrungen, für Einigung aller seiner Kinder zu arbeiten. Solchergestalt sind auch die Gefühle, welche die Staatskommission für Organisirung der Arbeit beseelt. Die Zeit ist da, wo man sich nützlich beweisen muß, wenn man das Recht haben will, Andere zu regieren (commander); wo die Staatsgewalt sich in dem einzigen Satz ausdrücken läßt: „Regieren heißt sich aufopfern.“ Soll ich Euch's gestehen (fuhr Louis Blanc im Feuer unbeschreiblicher Rührung fort), daß mein Herz voll Freude und Stolz glühte, als man mich zum Präsidenten der Arbeits-Organisations-Commission ernannt, deren hohe Schwierigkeit ich sehr wohl einsah? Ich sah den Augenblick gekommen, wo ich mit meinen Mitmenschen, den Arbeitern, in einem und demselben Raume versammelt, jene Fragen diskutiren und lösen würde, welche das Schicksal von Millionen betreffen und die bisher meine Lieblingsbeschäftigung gebildet hatten, aber nur in Bücher niedergelegt waren, deren Erfolg dem Wellenschlage der Zeit anheimgestellt blieb. Ja, ich leugne es nicht, diese Ernennung verursachte mir unendliche Freude; ich war stolz auf sie.... Wenn Ihr dies unrecht findet, dann verzeiht mir mein Gefühl, es war das glücklichste meines Lebens! (Beifallssturm und die ganze Versammlung ruft: Es lebe Louis Blanc!) Jetzt noch ein Wort über den Zweck der Commission. Er besteht in dem Studium aller Fragen, welche zur Verbesserung der geistigen und materiellen Lage des Arbeiters führen. Die Resultate werden in Gesetzentwürfe abgefaßt, die nach Genehmigung der provisorischen Regierung, der Nationalversammlung vorgelegt werden sollen. Ich brauche Euch die Wichtigkeit der Versammlung ganz Frankreichs nicht ans Herz zu legen. Sie wird über die größten Fragen zu entscheiden haben, die je einem gesetzgebenden Körper vorgelegt wurden. Die Sklaverei der Armuth, Dummheit und der Sünde wird sie abschaffen, jene Sklaverei des Arbeiters, dessen alter Vater obdachlos, dessen Tochter mit 16 Jahren ihre Unschuld verkauft, dessen Kind im zehnten oder zwölften Jahre schon in die verpestete Spinnstube gesperrt wird, um ein paar Groschen zu gewinnen. Kurz, wird man noch länger als Narr gelten, wenn man an Aenderung eines solchen Zustandes glaubt? Nein! Die Gesellschaft ist schlecht gemacht; macht sie anders. Schafft die Sklaverei ab.“ (Stürmischer Beifall.) — Der Rest der Sitzung, Comitéwahl.

Straßburg, 7. März. Seit gestern sind hier Steckbriefe gegen die entwichenen Minister Hebert, Montebello, Dumon, Jayr, Trezel und Salvandy an allen Straßenecken angeheftet. Man vermuthet, daß mehrere derselben nach Deutschland entkommen sind. — Deutsche Blätter haben bereits von einer sehr starken Rhein-Armee gesprochen, die längs unserer Grenze aufgestellt werden solle. Eine amtliche Mittheilung ist hierüber noch nicht erfolgt, und man bezweifelt allgemein, daß eine bedeutende Veränderung in der bisher stattgehabten Norm des Heerbestandes im Elsaß vorgenommen werde. Hier geht Alles seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nach, und das Vertrauen ist in gedeihlichem Fortschritt begriffen. Die Anhänger des Fourierismus werden nächsten Freitag hier eine große Versammlung abhalten. Alle Anhänger dieser Lehre, die sich im Elsaß befinden, werden an derselben Theil nehmen. Im Theater giebt man: „Le réveil du peuple ou le 23 et 24 Février 1848.“

(Allg. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 4. März. Die gestrige Sitzung der Kongresses diente dazu, den Eindruck, welchen die Errichtung der französischen Republik auf die hiesigen Progressisten gemacht hat, so wie die Politik, welche diese Partei, falls sie zur Gewalt gelangt, einzuschlagen denkt, in helleres Licht zu stellen. Herr Olozaga erhob sich nämlich gegen die von der Regierung in Anspruch genommene Ermächtigung und machte unter leidenschaftlichen, gegen den in England eine Zuflucht suchenden Exkönig gerichteten Ausfällen den Ministern scharfe Vorwürfe, daß sie oder ihre Freunde das Betragen des französischen Volkes mit bitteren Ausdrücken bezeichnet hätten. — Herr Pidal erwiederte darauf im Namen der Moderirten, die französische Regierung würde anerkannt werden, sobald die ganze französische Nation sich für sie erkläre, was nicht leicht sein dürfte. — Da nun Herr Olozaga die anwesenden Minister aufforderte, sich über diese Frage auszusprechen, so sagte der Justiz-Minister: „Hat Frankreich sich etwa schon die Regierung gegeben, die es verwalten soll?

Unsere Regierung wird umsichtig sein, und während sie verlangt, daß die Einrichtungen unseres Landes von anderen Nationen geachtet werden, wird sie bereit sein, diese auch bei anderen zu achten. Mehr sagt sie für jetzt nicht." — Die Behörden treffen einige außerordentliche Sicherheitsmaßregeln. Dem Obersten Gärtner, einem Deutschen, ist der Oberbefehl im königl. Palast übertragen worden. — Die Fonds fallen mit reißender Schnelle.

Niederlande.

Herzogenbusch, 8. März. Die Grenzfestungen werden seit einigen Tagen in Vertheidigungszustand gesetzt. Das Geschütz wird aus dem hiesigen Arsenale hervor geholt und auf den Wällen aufgepflanzt. Die Kanoniere arbeiten den ganzen Tag. Es sind von dieser Festung nach Mastricht 15,000 Bomben und Haubitzladungen abgegangen. — Gestern kam hier zum ersten Male ein Schlepp-Dampschiff der Kölnischen Gesellschaft mit der Bestimmung, zwei von Lüttich kommende, mit Roheisen beladene eiserne Schiffe nach Ruhrort ins Schlepptau zu nehmen.

Großbritannien.

London, 10. März. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr wurde die Ruhe in Manchester von Neuem gestört. Wenigstens 1000 Menschen versammelten sich in New-Croß, einem Theile von Manchester, wo ungefähr dieselbe Art Leute wohnt, wie in St. Giles's in London. Sie waren kaum versammelt, als ein junger Irländer unter ihnen erschien und sie aufforderte, nach St. George's-Feldffs zu ziehen, einem weiten offenen Raum norddöstlich von der Stadt, „wo weder ihre tyrannischen Arbeitsherren noch deren Polizei-Myrmidonen ihnen etwas anhaben könnten." Gesagt, gethan, indem sie ihren Weg durch Zerbrechen von Fensterscheiben bezeichneten und sich durch Hinzukömmlinge beträchtlich vermehrten. Draußen nahm der edle junge Irländer seine Rede wieder auf, die hauptsächlich hervorhob, daß die schottischen Patrioten vortreffliche höchst nachahmungswürdige Leute seien, die ihren Anspruch auf den Ehrennamen freier Männer auf die edelste Weise gerechtfertigt hätten. Darauf forderte er sie auf, die Runde durch die Fabriken u. s. w. der Stadt zu machen, die Sympathien der Arbeiter zu gewinnen, aber auf ihrem Wege kein Eigenthum zu zerstören; die Geldaristokratie müsse und werde in Kurzem zum großen Nutzen der Arbeiter und der kleinen Krämer vernichtet werden. Nach einem jauchzenden Vivat auf die junge französische Republik zogen sie in die Stadt zurück und stürmten eine Fabrik, deren Arbeiter sich ihnen anschlossen. So durchzogen sie den größern Theil der Stadt, bis sie gegen 4 Uhr in der Nähe der Börse von einer starken Polizei- und Militär-Abtheilung unter Anführung eines entschlossenen Offiziers so derb empfangen wurden, daß sie auseinander liefen. Als es dunkel wurde, vermehrte sich ihre Kühnheit; sie griffen die Polizei an, machten die Lampen in den Straßen aus und suchten sich so gut wie möglich zu bewaffnen. Der letzte telegraphische Bericht ist von 9 Uhr Abends. Um diese Zeit war die Ruhe noch nicht zurückgekehrt, die Arbeiter hatten im Gegentheil eine drohendere Haltung angenommen, indeß war das Militär unter Waffen und die Obrigkeit im Stadthause versammelt.

Schweiz.

Bern, 9. März. Die Baseler Zeitung meldet: „Am 8. März hat der französische Geschäftsträger, Bürger Reinhard, dem Herrn Bundespräsidenten das an alle diplomatische Agenten der französischen Republik im Auslande ergangene Cirkular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lamartine, mitgetheilt. Der Bürger Bois le Comte hat am 8ten Bern verlassen und sich nach Paris begeben. Auf die von Hrn. Lamartine an ihn ergangene Einladung, einstweilen noch seine Gesandtschaft in der Schweiz fortzusetzen, soll er geantwortet haben, er finde es schicklich, mit dem König Ludwig Philipp zu fallen. Daß General Thiard zu seinem Nachfolger ernannt worden, ist schon gemeldet. Nach der Revue de Genève soll Herr Druey nach Paris gegangen sein mit einem speziellen vorörtlichen Auftrage. Letztere Nachricht klingt problematisch." — Die Revolution von Neuschatel ist in Bern und Freiburg durch 101 Kanonenschüsse gefeiert worden. Gleichwohl scheint es, daß die revolutionäre Bewegung in dem Fürstenthum Neuenburg nur geringe Fortschritte gemacht hat. Man schreibt sogar von Bern, daß der Vorort Anstand genommen hat, die provisorische Regierung von Neuenburg anzuerkennen. „Es hält überhaupt sehr schwer", heißt es in dem Neuschatelois, „sich genaue Nachrichten über den wahren Zustand des Landes zu verschaffen. Neuschatel, Peseux, Valengin, Les Ponts und Couver haben ihre Zustimmung der provisorischen Regierung förmlich verweigert. Mehrere andere Gemeinden sollen, wie man sagt, dasselbe gethan haben, aber wir wissen nichts Sicheres darüber. Das Dorf Corcelles, welches sich geweigert hatte, ein Comité unter den Befehlen der provisorischen Regierung zu bilden, hat gestern seine Zustimmung erklärt, wie man sagt, auf die falsche Nachricht hin, daß Couver nachgegeben habe. Zu Sagne war ein Beschluß der Gemeinde, der nur an die dazu Gehörigen gerichtet war, dem Comité von La Chaux-de-fonds aus Irrthum oder Uebereilung vorgelegt worden. Die Bewohner von Sagne glaubten übrigens, daß der Staatsrath seine Entlassung eingereicht habe und man sie mit Berner Bataillonen bedrohe. Nach den Reden der Bauern zu schließen, welche nach dem Schlosse kamen, um die Republik zu begrüßen, ist die Furcht vor einer militärischen Besetzung bei Mehreren von großem Einfluß auf ihre Entschließungen gewesen. Im Allgemeinen müssen wir glauben, daß überhaupt die Zahl der Gemeinden, welche ihre Zustimmung zu der neuen Ordnung der Dinge gegeben haben, bis jetzt sehr unbedeutend ist."

(Allg. Pr. Z.)

Freiburg. Am 8. März wurde die neue Verfassung von den Großräthen beschworen und der Gehalt der Staatsräthe auf 2400 Fr. festgesetzt. Im Bezirk Murten soll starker Unwille über die neue Verfassung herrschen. Es heißt, die Freiheitsbäume seien in allen Gemeinden umgehauen worden, und man wolle eine Volksversammlung abhalten. Man ist hier wegen dieser Demonstrationen besorgt, da Murten bis jetzt die Hauptstütze der neuen Ordnung gewesen ist. — Der Staatsrath von Waadt hat der provisorischen Regierung der französischen Republik eine Glückwunschadresse eingesandt, in der es unter Anderem heißt: „Das Volk von Waadt, so schwach es auch sein mag, wird seine moralische Kraft der der großen benachbarten Nation beifügen, um den Grundsätzen der Humanität den Sieg zu verschaffen."

Rußland.

** **Warschau**, 11. März. Endlich hat auch unser offizielles Blatt, die Gazeta rządowa und mit ihm die übrigen hiesigen Zeitungen das lange Schweigen über die Pariser Verhältnisse, von denen uns schon die durch keine Regierungsmaßregeln aufzuhaltende Fama erzählt hatte, gebrochen und Folgendes mitgetheilt: „Wichtige Ereignisse haben sich in Paris zugetragen. Die durch die Reform-Bankette hervorgerufene Agitation ist in eine Revolution übergegangen. Am 24sten Februar dankte Louis Philipp ab zu Gunsten des Grafen von Paris unter der Regentschaft der Herzogin von Orleans. Die Regentschaft behauptete sich nicht. Die provisorische Regierung mit Herrn Dupont de l'Eure an der Spitze (folgen die Namen der übrigen Mitglieder) proklamirte die Republik. Der König und die Königin haben Frankreich verlassen. Die königl. Familie befindet sich in England. Der Aufenthaltsort des Königs und der Königin ist unbekannt." Dies ist alles, was die genannte Zeitung über die welthistorischen Pariser Ereignisse nach langem Zögern mitgetheilt hat; doch bleibt es immer auffallend, daß unsere Regierung, die doch Allem, was nicht ihren Zwecken entspricht, Trotz zu bieten pflegt, hierin auf eine für sie gefährliche Weise der ungestümen Neugier des Volkes nachgegeben hat. — Wie sorglos sie unter den jetzigen drohenden Verhältnisseu in anderer Beziehung ist, beweist eine kürzlich veröffentlichte Verordnung, die anstatt die theuersten Interessen des Volkes zu betreffen, sich mit einem für die jetzige Zeit ganz unbedeutenden Gegenstande beschäftigt, nämlich in wie weit den ausländischen Adligen bei uns die Privilegien des Adels zu belassen sind. Es dürfen hiernach für die Zukunft diejenigen Ausländer, welche in ihrer Heimath den Adel oder einen Ehrentitel besessen haben, nach Uebersiedelung in das Königreich Polen sich dieser Prärogative nicht mehr bedienen, sondern nur diejenigen Privilegien beanspruchen, die dem ausländischen Edelmann nach unsern Gesetzen gewährt sind, dies aber auch nur, nachdem sie ihren ausländischen Ehrentitel oder Adel dokumentirt haben. Ohne kaiserliche Bestätigung darf den ausländischen Familien kein Ehrentitel zuerkannt werden. Dagegen dürfen diejenigen Personen, welche bloß auf kurze Zeit Polen besuchen, ihren Adel oder Ehrentitel ungekränkt geltend machen, sobald sie diese Vorrechte durch gesetzmäßige Reisepässe zu beweisen im Stande sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. März. Die „Berlingsche Zeitung" meldet aus zuverlässiger Quelle, daß sogleich nach der Kunde von der französischen Staatsumwälzung die Sicherung des Landes und der Hauptstadt gegen plötzlichen Angriff in Erwägung gezogen und in Folge dessen bereits alle nöthigen Befehle erlassen, die Citadelle und die Seeseite und die Langelinie zu armiren und zu montiren, zugleich die nöthigen Vorarbeiten zur vollständigen Bewaffnung Rendsburgs, zu einer möglichst schleunigen vorläufigen Verstärkung der Festungswerke von Kopenhagen und Rendsburg zu beginnen und dafür zu sorgen, daß die Kriegs-Reserve-Bataillone im Falle ihrer Einberufung mit Subaltern-Officieren versehen seien.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 15. März. Gestern hatten sich ungefähr 30 Männer aus dem Adels-, Kaufmanns-, Gelehrten- und Beamtenstande, so wie einige Bürger in einer Privatwohnung versammelt, um eine Adresse an Se. Majestät den König aufzusetzen, in welcher die Stimmung und Wünsche des Volkes treu dargestellt werden solle.

Erklärung.

Mit Beziehung auf den von der königl. Regierung in den heutigen Zeitungen veröffentlichten magistratualischen Bericht über die Vorgänge in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 6. d. Mts. und insbesondere mit Beziehung auf die in diesem Bericht erwähnten Namen des praktischen Arztes Hrn. Dr. Borchardt, — welcher krank und, wie zu befürchten, am Nervenfieber darniederliegt, — und des meinigen, erscheint mir die Mittheilung zweckmäßig, daß

1) die Abhaltung der gedachten außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung durch mich und einen Freund angeregt worden; daß

2) die am 8. d. Mts. stattgefundene nichtöffentliche Magistrats- und Stadtverordneten-Versammlung nach den mir hierüber gewordenen zuverlässigen Mittheilungen, ungetheilt die ehrenhafteste Gesinnung ausdrücklich anerkannt hat, von welcher ausgehend, Herr Dr. Borchardt und ich bei dieser Angelegenheit uns betheiligt haben.

Ich habe in derselben, der reichlichen Veranlassung ungeachtet, bisher jede Veröffentlichung zurückgehalten, und ich begnüge mich auch jetzt mit diesen beiden thatsächlichen Bemerkungen; es scheint mir, als sei die Zeit zu groß, um in dieser Sache in Details und Persönlichkeiten einzugehen.

Breslau, den 15. März 1848.

Heinrich Simon, Stadtgerichts-Rath a. D.

Mannigfaltiges.

— In die deutsche Reformbewegung beginnt sich der Humor zu mischen. Die Geisinger (Baden) haben dem sie vertretenden Abgeordneten Knapp eine weiße Zipfelmütze mit der Umschrift übersandt: „Das erwachende Vaterland dem schlafenden Verdienste."

— * (**Düsseldorf**, 11. März.) Von unsern ersten Künstlern ward heute Abend zum Besten der schlesischen Nothleidenden eine Soirée gegeben, in der mehrere lebende Bilder gestellt wurden. Mehrere Herren und Damen aus unsern höchsten Gesellschaftskreisen, wie z. B. die Prinzessin Solms und andere wirkten darin mit.

— * (**Bromberg**, 11. März.) Gestern Abend traf Johannes Ronge, von Marienwerder kommend, in unserer Stadt ein. Er hielt heute Nachmittag in dem hiesigen Colosseum eine Ansprache an die christkatholische Gemeinde, der sich, obwohl die Anwesenheit Ronge's wenig bekannt war, dennoch eine ziemliche Anzahl auch anderer Confessions-Mitglieder beigesellt hatte.

Brieg, 15. März. Der Wasserstand der Oder war am 14. März Mitt. 12 Uhr am hiesigen Oberpegel 16 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 10 Fuß 11 Zoll; am 15. März früh 8 Uhr am Oberpegel 17 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 5 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Stadtverordneten-Versammlung
am 16. März 1848.

Verzeichniß der wichtigeren zum Vortrag kommenden Gegenstände:

1. Verdingung der zum Bau des Schulhauses in der Neustadt erforderlichen Tischler-, Schlosser- und Klempner-Arbeiten.
2. Bewilligung der im Jahre 1847 bei mehreren Kämmerei- und Instituts-Verwaltungen vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen.
3. Genehmigung mehrerer Brandbonifikationen.
4. Vorschläge und Anträge in Betreff der Selbstadministration der Oderufergefälle, der Brücken- und Wegegelder.
5. Etat für die Verwaltung der geistlichen, höhern Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
6. Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten.
7. Stol-Taxe.

G. P. Aderholz, Vorsteher-Stellvertreter.

Das Zeitungslesende Publikum wird ersucht, bis zum öffentlichen Erscheinen des Protokolls über die am 13. d. M. abgehaltene Studenten-Versammlung, sein Urtheil darüber zurückzuhalten, da die in den heutigen Zeitungen erschienenen Berichte entstellt sind. Breslau, 15. März 1848.

Gäucke, stud. jur. **Teuber**, stud. med.
F. Ullrich, stud. med. **G. Hederich**, stud. med.
Meischeider, stud. jur.

Ich sehe mich zu der Erklärung genöthigt, daß der in der heutigen Nummer der Bresl. Zeitung abgedruckte Bericht über die am Montag abgehaltene Studenten-Versammlung nicht von mir abgefaßt worden ist.

Breslau, 15. März 1848.

J. Horwitz, stud. med.

Dem in Nr. 63 der Breslauer Zeitung ausgesprochenen Wunsche um baldige Berufung einer General-Versammlung zur Entscheidung über die bei den jetzigen Zeitverhältnissen dringend anzurathende Auflösung der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, schließen sich viele stark betheiligte Aktionäre aus Breslau kräftigst an.

Hertel's Berliner Cours-Bericht.

Auswärtige Pränumerationen für das nächste Quartal sind bei den wohllöbl. Postämtern so zeitig zu erneuern, dass die Bestellungen vor Ablauf dieses Monats in Berlin eintreffen. Der Quartal-Preis für den täglichen Bericht ist $4\frac{1}{2}$ Thlr., portofrei für das Inland.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, zum 3ten Male: **„Wullenweber."** Dramatisches Gemälde aus der Geschichte der Hansa in 5 Aufzügen von Dr. Karl Gutzkow.

F. z. ⊙. Z. 18. III. 6. R. □. I.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Schwägerin Dorothea Pulvermacher mit Herrn Bernhard Wrietzen zeige ich hiermit ergebenst an. Breslau, den 15. März 1848.
Simon Nagelschmidt.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau Martha, geb. Wanke, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Bauerwitz, den 13. März 1848.
Dr. Proske.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nacht um $\frac{3}{4}$12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Louise, geb. v. Paczinska et Tenczin, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Rur, den 14. März 1848.
Willert, Ritterguts-Besitzer.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nachmittag 2 Uhr starb unsere inniggeliebte jüngste Tochter Clara Elisabeth, im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten an Gehirnleiden.
Breslau, den 14. März 1848.
Fuss, Justizrath.
Henriette Fuss, geb. Sebert.

Todes-Anzeige.
Das gestern Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte Ableben ihres geliebten Vaters und Großvaters, des herzoglichen Justizraths Thalheim, zeigen, um stille Theilnahme bittend, hiermit an: die Hinterbliebenen.
Oels, den 14. März 1848.

Todes-Anzeige.
Den heute früh um $\frac{1}{4}$ 3 Uhr erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Kaufmann Carl Baumgart in einem Alter vom 37 Jahren, zeige ich tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Neisse, den 14. März 1848.
Florentine, verw. Baumgart, geb. Gröger.

Höhere Bürgerschule.

Fernere Anmeldungen neuer Schüler für Ostern müssen abgelehnt werden.
Breslau, den 15. März 1848.
Dr. **Kletke.**

Meine **deutsche, französische** und **englische Lese-Bibliothek,** welche nicht blos **belletristische,** sondern auch einen großen Vorrath **wissenschaftlicher** Bücher enthält, empfehle ich Einheimischen und Auswärtigen zur gefälligen Benutzung.
Auch mache ich auf meine verschiedenen **Lese-Zirkel** aufmerksam.
E. Neubourg, Buchhändler, Elisabetstraße Nr. 4.

Heute, Donnerstag den 16. März führt der akademische Musik-Verein, zum Benefiz seines Dirigenten H. Beling,

Die vier Jahreszeiten

von **Jos. Haydn**
in der mit Dielen belegten Aula Leopoldina auf. Außer Fräulein Agnes Bunke, Herrn Lehrer Letzner und Herrn Stud. Groß, welche gütigst die Solopartien übernommen haben, wirken hochgeschätzte Künstler und Dilettanten mit.
Alle Musikalienhandlungen verkaufen Billets à 20 Sgr. auf numerirte Plätze bis morgen Mittags 12 Uhr; ein anderes Billet kostet 15 Sgr. An der Kasse kostet ein Billet 1 Rthlr. Textbücher sind an der Kasse zu haben. Anfang 6 Uhr.
J. Müller. W. Göbel.

Ich wohne jetzt Junkernstraße Nr. 1.
Dr. Grätzer.

Das 2te Bataillon (Breslau) 3ten Garde-Landwehr-Regiments braucht zur schleunigen Umänderung seiner Bekleidung und seines Lederzeugs **Schneider, Sattler** und **Riemer;** es können sich daher solche Professionisten, die Arbeit suchen, beim Feldwebel **Feder** in der Barbara-Kaserne melden.

Wasserfrachten

nach Ober-Schlesien, wie überhaupt nach allen Richtungen hin, werden prompt und billig verladen durch
Rahmer, Stern u. Comp., Karlsstr. Nr. 38.

Offene Stelle, bald oder zu Ostern, für einen Gärtner (verheirathet oder ledig) durch
Jos. Delavigne, Ketzerberg 13.

Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnerei zu Berlin.

Diese im Jahre 1847 ins Leben getretene, auf **Gegenseitigkeit** begründete Gesellschaft, deren Verwaltung von einem aus der Mitte der Theilnehmer gewählten Vorstand kontrolirt wird, hat nach ihrem Rechnungs-Abschluß pro 1847 bei einer Versicherungs-Summe von 504,970 Rthlr. einen Ueberschuß von 2335 Rthlr. 29 Sgr. 7 Pf. gewährt, wovon nach § 29 des Statuts $\frac{1}{3}$ als Reserve-Fonds angelegt, $\frac{2}{3}$ aber an die auf fünf Jahre beigetretenen Mitglieder vertheilt sind.
Die Gesellschaft giebt Versicherungen im Betrage von **hundert** Thalern an für folgende Gegenstände:

1) Für Fensterscheiben:
a) in Wohn-, Gewächs- und **anderen Häusern,** wo die Fenster senkrecht stehen, à 1 pCt.;
b) in Mistbeeten, Gewächs- und **anderen Häusern,** wo die Fenster eine sich neigende Lage haben, à $1\frac{1}{4}$ pCt.

2) Für Gewächse:
c) unter Fensterscheiben, in Mistbeeten oder Gewächshäusern, à $1\frac{3}{4}$ pCt.;
d) für solche, die im Freien in Gefäßen aufgestellt sind, à $1\frac{1}{4}$ pCt.;
e) für alle anderen Gewächse im Freien, à $\frac{3}{4}$ pCt.;
f) für Wein- und Obsternten, à 2 pCt.

Für diejenigen, welche der Gesellschaft beitreten wollen, sind Rechnungs-Abschlüsse pro 1847, Statuten, Versicherungs-Verzeichnisse und Reverse in dem Assekuranz-Büreau der unterzeichneten General-Agenten, welche die Policen Namens der Gesellschaft sofort ausfertigen, unentgeltlich zu haben.
Breslau, im März 1848. **Lübbert und Sohn,** Junkernstraße Nr. 2.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Bei uns erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Ratibor** durch **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin durch Stock:

Annalen der Landwirthschaft in den königl. preuß. Staaten.

Sechster Jahrgang. 1848. Drei Thaler.

Herausgegeben vom Präsidium des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und redigirt vom General-Sekretär desselben, Dr. Alexander v. Lengerke.
Das erste Heft dieses Jahrgangs enthält: Berichte über eine Reise des Herrn Geheimeraths v. Viebahn durch Posen, Preußen und Pommern, und eine des Herrn Geheimeraths Mentzel durch die österreichischen Staaten, die neuesten Verhandlungen des Landesökonomiekollegiums, den finanziellen Stand der königl. Stammschäferei Frankenfelde, literarische u. a. Notizen, und eine Bekanntmachung, betreffend das von Dr. Klotsch vorgeschlagene, vom Landesökonomiekollegium angelegentlich empfohlene Kulturverfahren zum Schutz der Kartoffeln gegen Krankheiten, für welches auf den Fall der Bewährung die preußische Regierung einen **Preis von 2000 Thlrn.** ausgesetzt hat.
Veit u. Comp.

In der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** so wie bei Stock in Krotoschin, Kuhlmey in Liegnitz, Flemming in Glogau, Heege in Schweidnitz und in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:
Zur Erhaltung der Gesundheit als sehr hülfreich jedem Familienvater zu empfehlen:

Die siebente 11,000 Exemplare starke Auflage von

☞ 500 beste Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen,
nebst Anweisung, wie man einen schwachen Magen stärken kann,
die Wunderkräfte des kalten Wassers und Hufelands Haus- und Reise-Apotheke,
und die Kunst, das Leben zu verlängern.
8. brosch. 189 Seiten. Preis 15 Sgr.
Verlag von Ernst in Quedlinburg.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die hilfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die meisten Krankheiten der Menschen.
Auch in Brieg bei Ziegler, — Glogau bei Hirschberg, Bunzlau bei Appun und Julien, Grünberg bei Weiß vorräthig.

Heute erscheint Nr. 3 der „Evangel. Zeitblätter,"

herausgegeben von Senior **Krause,** Archidiakonus zu St. Bernhardin in Breslau.
Inhalt: Wir sind Arbeiter im Weinberge des Herrn. (Eine Predigt. An Christus, von Tiedge.) — Kirchliche Nachrichten. Besprechung der politisch-religiösen Verhältnisse Frankreichs, Italiens und Deutschlands. — Berlin. Halle. Magdeburg. Provinz Sachsen. Baiern. Schweiz. Antwerpen.
Die Verlagshandlung **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau.**

Verkaufs-Anzeige für Fabrikliebhaber.

Eine sehr treffende Gelegenheit an einem lebhaften Fabrikorte, an einem namhaften Flusse belegen, welche sich zu Anlegung jederartigem Fabrikbetriebe bestens eignet. Die Wasserspannung durch Wehr ist vorhanden und ist das Benutzungrecht durch Abgabe eines ganz mäßigen Wasserzinses gesichert. Die hierher gehörenden Gebäude sind nahe am Flusse belegen, ohne Ueberschwemmungen ausgesetzt zu sein, ganz massiv und im besten Bauzustande. Auch ist zu Anlegung noch mehrerer Gebäude überflüssig Raum vorhanden.
Der sehr billige Kaufpreis beträgt 6500 Rthlr. Bei 2000 Rtlr. Anzahlnug kann nach Belieben der Rest stehen bleiben.
Hierauf Reflektirende wollen sich, das Nähere zu erfahren, an dem Gutsbesitzer **August Hentschel** zu Nieder-Tillendorf bei Bunzlau wenden.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß nachdem unsere persönlichen Einkäufe in **Frankreich, Belgien und den Rheinlanden** beendet, und der größte Theil der Waaren bereits eingetroffen, unser Lager mit den neuesten und elegantesten Stoffen für die feine Herren-Toilette sehr reich Assortirt ist.
Die in Paris ebenfalls persönlich eingekauften sehr geschmackvollen Modelle, zu Frühjahrs-Anzügen, hängen zur Ansicht bereit, wonach Bestellungen in kürzester Zeit genau ausgeführt werden.
Copien dieser Modelle werden wir binnen 3 bis 4 Tagen vorräthig auf Lager haben.
Stern und Comp.,
Schweidnitzer-Straße Nr. 52 (neben der Stadt Berlin).

Meine neuen Meßwaaren sind bereits angelangt und empfehle etwas ganz Neues in garnirten Chemisetts, Kragen, Fraisen, Pellerinen, Cravatten; Wiederverkäufern eine große Parthie sehr billiger Stickereien, als: Kragen zu 20 Sgr. pro Dutzend, Chemisetts zu $3\frac{3}{4}$ Rthl. pro Dutzend.
S. Seelig, Schweidnitzer Straße Nr. 52, erste Etage.

200,000 Stück gut gebrannte Mauerziegeln

stehen auf dem Dominio Garbendorf bei Brieg hart an der Oder zum Verkauf.

Bekanntmachung.
Es ist die Absicht, die Fähr-Anstalt zu Städtel Leubus vom 1. Juli d. J. an auf drei hintereinander folgende Jahre zur anderweiten Verpachtung an den Bestbietenden zu stellen. Der diesfällige Licitations-Termin wird Sonnabend den 15. April d. J., von Vormittags 9 bis 12 Uhr, im Lokale des königl. Haupt-Steuer-Amts zu Wohlau abgehalten werden, woselbst auch die Licitations- und Verpachtungs-Bedingungen zu Jedermanns Einsicht offen liegen.
Breslau, 10. März 1848.
Der wirkliche geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung:
der Ober- und geheime Regierungsrath Riemann.

Holz-Verkauf.
Aus der Oberförsterei Schöneiche sollen 1) Donnerstag den 23. März d. J. von 10 Uhr Vormittags ab, im Gerichts-Kretscham zu Städtel Leubus: a) aus dem Forstschutzbezirk Gleinau 25 Kl. gesundes und $1\frac{1}{2}$ Kl. anbrüchig Eichen-Scheitholz, ferner 4 Kl. Rumpen, 11 Stock und 5 Schock Abraum-Reisig, $2\frac{1}{2}$ Kl. Kiefern-Scheit, $1\frac{1}{2}$ Kl. Stockholz, 17 Schock Reisergebundholz und 2 Schock Abraum-Reisig. — b) Aus dem Forstbelauf Kreidel 5 Kl. Eichen-Scheit, 2 Kl. Knüppel, 15—20 Kl. Birken-Scheit, 5—10 Kl. Knüppel, 30 — 40 Kl. Erlen-Scheit und 10 Kl. Knüppel, 40 Kl. Kiefern-Scheit, 2 bis 3 Kl. Knüppel und 10 bis 15 Kl. Stockholz. 2) Freitag den 24. März d. J. von 9 Uhr Vormittags ab, im Gerichtskretscham zu Friedrichshain: a) aus dem Forstschutzbezirk Tarpdorf 10 bis 20 Kl. gesundes und 1 Kl. anbrüchig Eichen-Scheit-, 5 Kl. Knüppel- und 8 bis 10 Kl. Stockholz, ferner 15—20 Kl. Buchen-Scheit-, 10 Kl. Knüppel- und 10 Kl. Stockholz, 30—40 Kl. Kiefern-Scheit-, einige Kl. Knüppel- und 20 Kl. Stockholz. b) aus dem Forst-Schutz-Bezirk Pronzendorf 1 Kl. Birken-Scheit- und einige Kl. Erlen-Stockholz, ferner 20 Kl. Kiefern-Scheit- und Knüppelholz und einige Kl. Stockholz. c) aus dem Forst-Schutzbezirk Heidau 1 Kl. Eichen-Scheit-, 2 Kl. Birken-Scheit-, 270 Kl. Erlen-Scheit-, 110 Kl. Knüppel- und 50 Klftr. Stockholz, ferner 33 Kl. Kiefern-Scheit-, 6 Kl. Knüppel- und 12 Kl. Stockholz, meistbietend unter den im jedesmaligen Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wobei noch bemerkt wird, daß die betreffenden Forstschutz-Beamten angewiesen sind, das Holz auf Verlangen den Kauflustigen vorzuzeigen.
Schöneiche, den 11. März 1848.
Die königl. Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Dienstag den 21sten d. Mts. sollen in der Brauerei zu Polnisch-Hammer von früh 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr aus der königlichen Oberförsterei Katholisch-Hammer 1) an Bau- u. Nutzhölzern, a. aus dem Revier Kuhbrück 29 Kiefern-Stämme, b. aus dem Revier Lahse 6 buchene Nutzholzklötzer; an 2) Brennhölzern: a. aus dem Jahrgang 1847: 1) aus den Revieren Lahse, Kathol.-Hammer, Pechofen und Deutschhammer, circa 1200 Klafter Buchen-Scheit-, 30 Klftr. Buchen-Knüppel, 40 Klftr. Kiefern-Stock; b. aus dem Einschlage 1848: aus den Totalitäten sämmtlicher Schutzreviere hiesiger Oberförsterei circa 30 Klaftern Eichen-Scheit, 10 Klftrn. Eichen-Knüppel, 5 Klfn. Buchen-Scheit, 2 Klftrn. Birken-Scheit, 1 Klftr. Birken-Knüppel, 2 Klftrn. Erlen-Scheit 1 Klftr. Erlen-Knüppel, 2 Klftrn. Aspen-Scheit, 1 Klftr. Aspen-Knüppel, 100 Klftrn. Kiefern-Scheit, 50 Kltfrn. Kiefern-Knüppel, 5 Schock Kiefern-Reisig öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen, welche der Licitation zu Grunde liegen, werden im Termin selbst bekannt gemacht werden.
Katholisch-Hammer, den 12. März 1848.
Königl. Forstverwaltung.

Ein frequenter Gasthof ist sofort zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere Junkernstraße 26, bei **A. Kleinert.**

Zweite Beilage zu № 64 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 16. März 1848.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß meine in Wien und in der Frankfurter Messe persönlich eingekauften Waaren nunmehr eingetroffen sind, und daß meine

Niederlage von Umschlagetüchern, Manufaktur- und weißen Waaren

jetzt eine empfehlenswerthe Auswahl in allen zu diesem Fache gehörenden Frühjahrs-Artikeln darbietet.

Adolf Sachs, Ohlauer Straße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung."

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** sowie bei **Ziegler** in **Brieg** ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

Ferd. Schubert:

Unterricht in der Oelmalerei.

Mit Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

F. Schubert's praktischer Unterricht in der

Aquarell- und Gouache-Malerei,

nebst Anweisungen zum perspektivischen Zeichnen, Tuschen, Farbenmischen, Coloriren rc. Für Anfänger und Dilettanten. Zweite Auflage. Mit einer Abbildung. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Friedr. Stoltz: Gründliche Anweisung zur

orientalischen Malerei,

Transparent-Malerei und zum Uebertragen von Kupferstichen auf Holz, Pappe u. s. w.; nebst Belehrungen, das Firnissen von Kupferstichen, Karten und allen Wasserfarben-Malereien, Relief-Arbeiten in Moos und Haar, Bronziren der Bilderrahmen rc. betreffend, so wie Anweisungen, alle hierzu erforderlichen Lacke und Gummiauflösungen u. dgl. m. zu verfertigen. Für jeden Dilettanten der Malerei, für junge Damen, sowie insbesondere für Lackirer von Holz-, Blech-, Leder- und Wachstuch-Waaren. Mit 5 lithographirten Tafeln. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Nachstehende Verschollene:

1. der am 18. Juni 1795 geborne Sohn des verstorbenen Fleischermeisters Georg Noll zu Ratibor, Fleischergesell Johann Georg Noll, welcher sich im Jahre 1824 von Ratibor entfernt hat, im September desselben Jahres zu Mezczorowa im Königreiche Polen wegen Vagabondirens verhaftet gewesen und seitdem verschollen ist;
2. der am 21. Juli 1804 geborne Handlungs-Buchhalter Sebastian Seyfried, ein Sohn des zu Deutsch-Crawarn, Ratiborer Kreises, verstorbenen Schullehrers Matthias Seyfried, welcher zuletzt in Oppeln in Condition gestanden und sich von dort im Jahre 1829 oder 1830 entfernt und in die österreichischen Staaten begeben hat und seitdem verschollen ist;
3. der Häusler Malcher Jaworek aus Tichau, Plesser Kreises, welcher sich im Jahre 1832 von dort entfernt hat und seitdem verschollen ist;
4. die Gebrüder Lorenz und Matthäus Kostka, Söhne der zu Binkowitz, Ratiborer Kreises, verstorbenen unverehelichten Helena Kostka resp. am 8. Aug. 1805 und 20. September 1809 geboren, welche sich vor oder bald nach dem im Jahre 1826 erfolgten Tode ihrer Mutter von Binkowitz in die österreichischen Staaten begeben haben und seitdem verschollen sind;
5. die Gebrüder Johann Christoph Gottlieb und Bartholomäus Löbek, am 4. Januar 1804 und resp. am 17. August 1810 geboren, Söhne des zu Tost verstorbenen Schmieds Mathes Löbek, welche im Jahre 1812 mit ihrem Vater nach Myslowitz verzogen, von wo Letzterer nach 5—6 Jahren ohne seine Söhne zurückkehrte, welche seitdem verschollen sind;
6. der Sohn des zu Peiskretscham verstorbenen Töpfermeisters Anton Ibrig oder Uebrig, Namens Johann Thaddäus, geboren am 24. Oktober 1785, welcher sich von Peiskretscham seit ungefähr 40 Jahren entfernt hat, im Jahre 1811 Soldat in Kosel gewesen, dort verschwunden sein soll und seitdem verschollen ist;
7. der Webergeselle Anton Philipp, Sohn des Leinweber Philipp zu Peiskretscham, welcher vor 28 Jahren von dort nach Posen verzogen, dort in einem Salzmagazin gearbeitet haben soll und seitdem verschollen ist;
8. der am 19. Januar 1804 geborne Tuchmachergeselle Johann Swierzina, Sohn des Robotgärtners Mathäus Swierzina zu Neugarten bei Ratibor, welcher vor 12 Jahren in das Bad zu Trentschin in Ungarn gereist und seitdem verschollen ist;
9. der am 9. März 1800 geborne Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Strauß aus Rösnitz, Leobschützer Kreises, Sohn des daselbst verstorbenen Schullehrers Johann Gottfried Strauß, welcher im Jahre 1832 von Rösnitz angeblich nach Ungarn auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist;
10. der aus Pleß gebürtige Böttcherlehrling Heinrich August Müller, Sohn des Nagelschmieds Gottfried Müller zu Bielitz, welcher sich im Jahre 1830 aus Pleß entfernt hat, nach Polen gegangen sein soll und seitdem verschollen ist;
11. der den 27. November 1788 geborne Leinweber Andreas Maly aus Kranowitz, Ratiborer Kreises, welcher im Jahre 1805 ausgewandert und seitdem verschollen ist;
12. der Sohn des zu Schammerwitz, Ratiborer Kreises, verstorbenen Häuslers Albert Klein, Namens Franz, geboren am 15. Juli 1807, welcher sich von dort im Frühjahr 1837 nach Polen begeben hat und seitdem verschollen ist;
13. der Viktorin und
14. die Rosalia, Geschwister Polifka, aus Groß-Peterwitz, Ratiborer Kreises, Kinder des daselbst verstorbenen Paul Polifka, welche sich im Jahre 1810 und resp. 1813 nach Wehndorf, bei Wien, begeben haben sollen, von denen die Rosalia Polifka im Jahre 1820 nach Groß-Peterwitz zurückgekehrt ist, sich bald wieder entfernt hat, und welche Beide im Jahre 1831 an der Cholera in einem Dorfe bei Wien verstorben sein sollen;
15. der Häuslersohn Thomas Skura aus Kranowitz, Ratiborer Kreises, geboren den 7. Dezember 1790, welcher im Jahre 1812 angeblich, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, nach Oesterreich geflüchtet und in Jagter oder Holassowitz bei Troppau, in Dienste getreten sein soll, wo er sich verheirathet und später mit seiner Frau in Kreuzdorf seinen Wohnsitz unter dem Namen Joretzik alias Jureczka aufgeschlagen, daselbst oder bei Troppau auch mit Hinterlassung zweier Töchter gestorben sein soll; und
16. der Galanteriewaaren-Händler Felix Pohl, welcher zu Pogrzebin, Ratiborer Kreises, vor etwa 67 Jahren geboren ist und sich seit länger als 10 Jahren aus seinem Wohnorte Ober-Glogau entfernt und nach den letzten Nachrichten vor etwa 13 Jahren in Krakau aufgehalten hat, seitdem aber verschollen ist,

und deren etwa zurückgelassene Erben oder Erbnehmer werden hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den

29. September 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Mier angesetzten Termine schriftlich oder persönlich in dem hiesigen Ober-Landesgerichtsgebäude zu melden und die weitern Anweisungen zu gewärtigen.

Diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen, noch sich schriftlich melden, werden für todt erklärt, demnächst aber wird ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben derselben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung verabfolgt werden. Den Vorgeladenen werden zu ihrer Vertretung die hiesigen Justiz-Kommissarien Glatzel, Burow und Engelmann in Vorschlag gebracht.

Ratibor, den 5. August 1847.

Königliches Ober-Landesgericht.

Menshausen.

Ein in allen Branchen erfahrener **Kunstgärtner,** welcher noch in Diensten steht, verheirathet, ohne Familie, sucht zu Johannis oder Michaelis ein anderweitiges Unterkommen. Näheres bei dem Kunstgärtner Krätzig in Klein-Masselwitz bei Breslau.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Madame Steiner,
2) Hrn. Feldwebel Findeklee,
3) „ Schneidermeister Sauermann,
4) „ Oberst von Treskow,
5) Frau Glasermeister Louise Schmidt.
6) Herrn Oberbauinspektor,
7) Bewohner Rickert in Margareth,
8) Herrn Getreidehändler Gärtner,
9) Frau Gräfin Renard.

Ferner:
1 Brief an Ferdinand Groß in St. Louis in Amerika.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 14. März 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Café restaurant.

Donnerstag **40stes Abend-Konzert.**

Im Lesen, **Schreiben, Rechnen, Französisch** und **Flügelspiel** unterrichtet bei sich zu Hause für ein Billiges des Nachmittags: Lehrer H., Kupferschmiedestr. 48, 2 St.

Kapitalien-Gesuch.

1000, 2000, 3000, 4000, 5000 und 6000 Rtlr. à 5 pCt. Zinsen werden auf hiesige gut gelegene Grundstücke gegen genügende hypothekarische Sicherheit baldigst durch mich gesucht.

v. Schwellengrebel,
am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Strohhüte.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison ist mein Lager in **Strohhüten** verschiedener Geflechte auf das vollständigste assortirt. Die größte Auswahl in **italienischen, Schweizer** und **Borten-Hüten,** nach den allerneuesten und bestkleidendsten **Façons, Knabenhüten und Mützen,** mit den verschiedenen neuen **Garnituren,** eben so **Mädchenhüte** in allen Größen und Geflecht-Sorten, geben mir die angenehme Hoffnung, daß Niemand, der mich beehrenden Abnehmer, bei Versicherung reellster Bedienung, mein Lokal unbefriedigt verlassen wird.

H. Dienstfertig,
Ring- und Albrechtsstr.-Ecke 59.

Die Stellung eines Knappschafts-Arztes für die gräflich Renardschen Hütten-Aemter ist zu vergeben. Das Einkommen beläuft sich außer freier Wohnung und mit Zurechnung der Medizin-Gelder über 500 Rtlr. jährlich. Chirurgen 1. Klasse, der polnischen Sprache mächtig, können sich schriftlich melden bei der Graf Renardschen Direktion in Gr.-Strehlitz.

Eine gebildete Dame, welche schon mehrere Jahre große Häuslichkeiten führte, und sowohl in Stadt- wie Landwirthschaften hinlänglich erfahren, und mit allen Branchen genau bekannt ist, sucht als Oberaufsicht ein ähnliches Engagement. Eben so würde die Dame auch ein Enplacement als Gesellschafterin übernehmen, da es ihr sehr daran liegt, bald placirt zu werden.

Tralles, Altbüßerstraße Nr. 30.

Ein Kandidat, evangel. Theologie, mit Musik-Kenntniß, wird als Hauslehrer zu einer Familie aufs Land von Johannis a. c. an gewünscht.

Das Nähere zu erfragen Schweidnitzerstraße Nr. 11 im Comtoir.

Ich beabsichtige mein hierorts am Ringe sub Nr. 31 belegenes **Gasthaus,** welches sich auch zu andern kaufmännischen Geschäften eignet, aus freier Hand zu verkaufen. — Kauflustige lade ich hiermit ein sich bei mir entweder in portofreien Briefen oder persönlich zu melden, um über den Kaufpreis zu akkordiren.

Adelnau, den 8. Febr. 1848.

Joseph Tyrakowski.

Ein unverheiratheter Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, militärfrei, sucht sofort ein Unterkommen; Näheres Ufergasse Nr. 34 bei Herrn Skeide.

Abermals empfing und empfiehlt:
12 Pfd. schönen f. **Gries** für 1 Rtlr. und
12 Pfd. fein mittle **Perlgraupe** für 1 Rtlr.

Jos. Kienast,
Nikolai-Straße Nr. 16, drei Könige.

Personen im Nähen geübt, finden, bei genügendem Ausweis, sofort Beschäftigung Schmiedebrücke Nr. 17 zu den vier Löwen bei Herrmann Gumpert.

Haus-Verkauf
mit eingerichteter Bäckerei.

Ein hierselbst belegenes, vor mehreren Jahren neu gebautes Haus mit Garten und worin die Bäckerei mit großem Erfolge betrieben wird, ist mir mit mäßiger Einzahlung Familien-Verhältnisse halber zum baldigen Verkauf übertragen worden.

v. Schwellengrebel,
am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Stroh- und Roßhaarhüte

werden gewaschen und appretirt bei

Theresia Wolff in Jauer,
Striegauer Straße Nr. 188.

Ein junges gebildetes Mädchen wünscht zu Ostern ein Engagement als Gesellschafterin bei einer allein stehenden ältlichen Dame. Auch ist sie erbötig, die Aufsicht über das Hauswesen zu übernehmen.

Das Nähere wird Herr Regierungssekretär Sander, Schuhbrücke Nr. 27, die Güte haben mitzutheilen.

Rothen und weißen Kleesamen, desgl. Abgang, Thymotheen- und engl. Rhaygras-Samen empfehlen zur Aussaat zu den billigsten Preisen: **Cohn und Schäfer,**
Breslau, Herrenstraße Nr. 3.

מצות

Ich liefere franco Breslau 27 bis 28 Stück מצות von einer Metze Weizenmehl bester Sorte, 5 Pfd. wiegend, unter Aufsicht des נאמן Herrn Goldschiener gebacken, für 14 Sgr. 6 Pf. Bestellungen bitte ich in frankirten Briefen mir baldigst zukommen zu lassen.

Festenberg, im März 1848.

Julius Bruck, Bäcker.

Ein jüdischer geprüfter und mit guten Zeugnissen versehener Elementar- und Religions-Lehrer findet von Ostern d. J. ab, bei einigen Familien hier, ein vortheilhaftes Unterkommen. Hierauf Reflektirende wollen sich wo möglichst persönlich, oder in portofreien Briefen bei Unterzeichnetem melden.

Proskau, im März 1848.

L. Schlesinger.

Aecht französische Luzerne,
Esparsette, franz. Raigras, Honiggras, Knaulgras, Timothegras, Pimpinelle nebst andern Futtergräsern, Futterrüben rc. rc. empfiehlt zu geneigter Beachtung:
die Samenhandlung **Jul. Monhaupt,**
Albrechts-Straße Nr. 45.

Verkaufs-Anzeige.

Auf dem Dominium Paschkerwitz, Kreis Trebnitz, stehen zum Verkauf: 100 Stück gesunde, fein- und reichwollige, zur Zucht ganz taugliche Mutterschafe, mit oder ohne Wolle. Auch verkauft dasselbe 200 Scheffel Samenwicken.

Gesuch.

Der Besitzer eines nicht unbedeutenden Fabrikgeschäfts wünscht wegen ziemlich hohen Alters, weshalb ihm die Führung des Geschäfts allein zu viel wird, einen gebildeten jungen Mann als Mitgeschäftsführer. Wenn Derselbe in das Geschäft, welches gut rentirt, ein disponibles Vermögen von 3 bis 4000 Rthlr. einlegen kann, so soll Derselbe auf dieses Quantum als Theilnehmer mitfungiren. Das Nähere: Breslau, Kupferschmiede-Str. Nr. 48, 2 St., Nachmittags.

Grassaamen.

Bei dem Dom. Süßwinkel bei Oels ist noch englisch Raigras, der Ctr. $11\frac{1}{3}$ Rthlr., und Thimothegras, der Ctr. $8\frac{1}{3}$ Rthlr., zu haben. **Das Wirthschafts-Amt.**

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen: Hummerei 56.

Verkaufs-Anzeige.

Karpfen-Saamen, Kartoffeln, Früh- und Spät-Sorte, sowohl zu Saamen als zum Essen, Saamen-Erbsen, Wicken und langrankigen Knörig-Saamen offerirt das Dominium Cranz bei Dyhrnfurth.

Bleichwaaren-Besorgung.

Nachstehend Genannte übernehmen auch in diesem Jahre alle Arten von Hausbleichwaaren zur Beförderung an den Unterzeichneten und liefern solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wiederum zurück. — Für **Garn** und **Zwirn** wird die **Annahme** in den Einlieferungs-Orten **Mitte Juli**, für **Leinwand, Tisch-** und **Handtücherzeug Anfang August** geschlossen. — Vorzüglich schöne und dabei **unschädliche Natur-Rasenbleiche**, die möglichst schnellste und sichere Beförderung, so wie trotz den sehr bedeutend gestiegenen Holzpreisen, dennoch billigsten Bleichpreise, lassen mich bei dem 23jährigen Bestehen meines Geschäfts auf die reichlichsten Einlieferungen hoffen. — Die Waaren sind sowohl auf den Bleichen, als auch in meinem Hause gegen Feuersgefahr versichert.

Hirschberg in Schlesien 1848. **F. W. Beer.**

Bleichwaaren übernehmen:

In Breslau Herr Kaufmann **Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.**

In Brieg Herr Kaufm. G. H. Kuhnrath.
" Bernstadt Herr Garnhändler Gustav Dierbach Nr. 195.
" Beuthen O/S. Herr Kaufm. B. Lachmann.
" Cosel O/S. Herr Kaufm. J. G. Worbs.
" Creuzburg Herr Kaufm. C. G. Hertzog.
" Frankenstein Herr Kaufm. Carl Wilh. Weiß.
" Fraustadt Herr Kaufm. B. G. Schneider.
" Freystadt Herr Kaufm. Otto Siegel.
" Gleiwitz Herr Kaufm. V. Wenzlick.
" Glogau Herr Kaufm. Herrman Gülden.
" Goldberg Herr Kaufm. Ernst B. Vogt.
" Grottkau Herr Kaufm. C. E. Bittner.
" Grünberg Frau Wittwe Rollcke.
" Guhrau Herr Kämmerer Carl Ludwig Schmäck.
" Haynau Frau Kaufm. Sophie Warmuth.
" Herrnstadt Herr Kaufm. C. W. Petzold.
" Jauer Herr Kaufm. C. G. Scholtz.
" Kempen Gr.Herz. Posen Herr A. M. Calé.
" Kostenblut Herr Kaufm. Adolf Friedrich.
" Leobschütz Herr Kaufm. Theobald Hensel.
" Lissa Gr.H.Posen Herr Kaufm. S. G. Schubert.
" Loslau O/S. Herr Kaufm. Lonicer's Eidam Sponer.
" Löwen Herr Kaufm. August Sowade.
" Lublinitz Herr Kaufm. Fried. Hensel.
" Lüben Herr Kaufm. M. C. Thies.
" Medzibor Herr Kaufm. Julius Dittrich.
" Militsch Herr Kaufm. B. M. Stoller.
" Münsterberg Herr Kaufm. F. A. Nickel.
" Namslau Herr Kaufm. C. B. Härtel.

In Neisse Herr Kaufm. Heinrich Walter.
" Neusalz Herr Destillateur F. G. Wiesner.
" Neumarkt Herr Kaufm. C. G. Drogand sel. Sohn.
" Neustadt O/S. Herr Kaufm. C. L. Ohnesorge.
" Oels Herr Kaufm. C. W. Müller.
" Ohlau Herr Kaufm. Franz Sponer.
" Oppeln Herr Kaufm. L. E. Schliwa.
" Parchwitz Herr Kaufm. Eduard Siegert.
" Pleß Herr Kaufm. Moritz Eberhard.
" Polkwitz Herr Kaufm. C. A. Jonemann.
" Posen Herr Kaufm. Anton Schmidt.
" Ratibor Herr Kaufm, Bernhard Cecola.
" Raudten N/Schl. Herr Kaufm. J. Tannhäuser.
" Rawicz Herr Kaufm. A. G. Viebig.
" Schmiegel Gr.H.Posen Herr Kaufm. Ferd. Geisler.
" Schönau Herr Nadlermstr. Friedr. Mentzel.
" Steinau Herr Kaufm. Ferd. Warmuth.
" Strehlen Herr Kaufm. Fried. Dumont.
" Gr. Strehlitz Herr Kaufm. Eduard Jäschke.
" Stroppen Herr Kaufm. C. Wittig.
" Stettin Herr Kaufm. A. Müller u. Comp.
" Trachenberg Herren Kaufl. A. u. R. Blauhuth.
" Wansen Herr Kaufm. J. D. Wolf.
" P. Wartenberg Herr Kaufm. Theod. Herrmann.
" Winzig Herr Kaufm. E. Bierend.
" Wohlau Herr Kaufm. B. G. Hoffmann.
" Zduny Herr Kaufm. C. W. Bergmann.
" Züllichau Herr Kaufm. Carl Friedrich Schultz.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren aller Art und sichere reele und prompte Bedienung zu.

Breslau, im Februar 1848. **Ferd. Scholtz,** Büttnerstraße Nr. 6.

Die Rouleaux-Fabrik von Eduard Kionka,

Ring Nr. 35 (von Ostern ab Ring Nr. 42),

empfiehlt beim herannahenden Frühjahr ihr reichhaltiges Lager **gemalter Rouleaux** in allen Größen, Gattungen und Farben und stellt **en gros** wie **en détail** die bekannten billigsten Preise.

Es ist uns von einem Hamburger Hause ein Sortiment feiner abgelagerter sehr preiswürdiger

Cigarren

in Commission zum Verkauf übergeben worden, wir erlauben uns dieselben einer geneigten Beachtung zu empfehlen.

C. Magirus u. Habicht, Ohlauerstraße Nr. 83.

Ausgelesene Eß-Kartoffeln wünscht zu kaufen und bittet um Proben nebst billigster Preisbemerkung: **J. J. Ulm,** Neuschestraße Nr. 24.

Cigarren-Offerte!

In **abgelagerter** schöner Qualität empfiehlt

ächt Bremer-Fabrikat:

La Corunna — die 100 Stück 1 Rthlr. 15 Sgr., das Dutzend 6 Sgr.
La Alemanna " " " 1 " 6 " " " 5 "
La Geroldez " " " 1 " 6 " " " 5 "
La Empresa " " " 1 " 6 " " " 5 "

bei **500 Stück 100 Stück gratis!**

August Hertzog,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Liebigs chemisches Düngesalz,

dessen Hauptbestandthel schwefelsaures Ammoniak ist, ist in Tonnen von 2½ Ctr., à Tonne 5 Rthl., bei Herrn T. W. Kramer, Büttnerstraße Nr. 30, zu bekommen.

Die chemische Produkten-Fabrik von **C. F. Capaun** in Masselwitz bei Breslau.

Eine trockene **Remise,** wo möglich auf der Ohlauer Straße, wird von Ostern ab zu miethen gesucht von

C. Magirus u. Habicht,
Ohlauerstraße Nr. 83.

Wohnungs-Vermiethung.

Im gräflich von Reichenbachschen Hause, Gartenstrasse Nr. 31, ist das Hoch-Parterre von 9 Stuben, Perron, Laube, Küche, Bodenkammer, Keller, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Eine möblirte Stube, vornheraus im 2ten Stock, nebst Kabinet, ist Schmiedebrücke 61, nahe am Ringe, zum 1. April d. J. an einen stillen Miether mit Bedienung zu vermiethen. Das Nähere im 2ten Stock zu erfahren.

Zu vermiethen Klosterstraße Nr. 39 die Parterre-Wohnung von drei großen Stuben und Zubehör, desgleichen in der 2ten Etage zwei Stuben und Zubehör.

Ein großer Keller, der Eingang von der Straße, ist zu vermiethen: Hummerei 56.

Obervorstadt, Kohlenstraße 2, ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen und bald zu beziehen.

Taschenstraße Nr. 30 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben und 2 Küchen, einzeln oder getheilt, Ostern zu vermiethen.

Eine möblirte, auch unmöblirte Wohnung von Stube, Kabinet und Entree ist für 3 Rtlr. monatlich bald oder zu Ostern, Gellhorngasse Nr. 2, vis-à-vis dem Wintergarten, zu vermiethen.

Ein Gärtchen
ist zu vermiethen Gräbschner-Straße Nr. 1.

Ein Gewölbe
auf einer belebten Straße ist für einen billigen Preis zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 59 bei Herrn Röhlicke.

Zu vermiethen die dritte Etage Tauenzien-Platz Nr. 8; Näheres bei Wohlbrück.

Frischen marinirten Lachs, fetten geräuch. Rheinlachs, fetten geräuch. Silberlachs
empfehlen:
Lehmann und Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Frische, starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 13 Sgr. frische böhmische Fasanen das Paar 2 Rthl. empfiehlt:
Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestraße Nr. 16 im Keller.

Preßhefe

aus Dresden, in bekannter Güte, stets frisch bei **C. G. Ossig,**
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Limburger Käse

empfing und empfiehlt:
C. W. Gäbel,
Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Frische holst. Austern

bei
Gebr. Friederici,
Ohlauer Straße Nr. 6, zur Hoffnung.

Sommer-Staudenkorn

zum Einhorn am Neumarkt Nr. 28 durch Herren **Junk und Prusse** im Auftrage nachzuweisen.

Glaserdiamanten,

sauber und dauerhaft gefaßt, empfiehlt zu den billigsten Preisen: **F. Altmann,**
Bischofsstr. Stadt Rom.

Saamen-Offerte.

Neuen, ächt französischen Luzerne-Saamen, besten rothen und weißen Kleesaamen, englisches und französisches Raygras, Honiggras, Knaulgras, Knörich und Tymotee-Saamen, Futter-Rüben und Leinsaamen zur Saat, nebst allen Sorten **Forst- und Garten-Sämereien,** sämmtlich von letzter Ernte, empfiehlt billigst:

Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein wenig gebrauchter 7octaviger Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf kleine Holzgasse Nr. 3, Nikolai-Vorstadt.

Breslauer Getreide-Preise
am 15. März 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	65	Sg.	58	Sg.	50	Sg.
Weizen, gelber	61	"	56	"	50	"
Roggen	49	"	45	"	38	"
Gerste.......	44	"	39	"	34	"
Hafer	27	"	25	"	22	"

Breslau, den 15. März 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96¾	Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. Zf. 4	95¼	—
Kaiserliche dito	—	96¾	dito neue dito " 3½	80¼	—
Friedrichsd'or	—	113¾	Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. " 3½	91	—
Louisd'or	—	112½	dito L. B. à 1000 " " 4	93¼	—
Poln. Courant	95¼	—	dito dito " " 3½	83¼	—
Oesterreichische Banknoten	100⅙	—	Alte Poln. Pfandbriefe.. " 4	85½	—
Seeh.-Präm.-Sch. .... Zf.	—	—	Neue dito dito .... " —	85½	—
Preuß. Bankantheile.... "	—	—	Poln. Part.-Obligationen 300 Fl.	—	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rtl. " 3½	83½	—	dito Schatz- dito " 5	—	—
Bresl. Stadt-Obligat. .. " 3½	—	—	dito Anl. 1835 à 500 Fl. " —	—	—
dito Gerecht.- dito ... " 4½	—	—			

Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Schw.-Freibrg. .. Zf. 4	81	—	Niederschl.-Mrk. Ser. III. Zf. 5	—	—
dito dito Prior. " 4	—	—	Wilhlmsb. (Kos.-Oderbg.) "	—	—
Oberschlesische Litt. A.... " 3½	85	—	Neisse-Brieger .... "	—	—
dito Litt. B.... "	81	—	Berlin-Hamburger ..... "	—	—
dito Prior..... " 4	—	—	Köln-Mindener .... " 3½	69½	—
Krakau-Oberschl. .... "	—	—	Sächsisch-Schlesische..... "	—	—
Niederschl.-Märk. .... " 3½	65	—	Friedrich-Wilh.-Nordb. .. "	40	—
dito dito Prior. ... " 4	—	—	Posen-Stargarder ...... "	—	—
dito dito dito .... " 5	—	—			

Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 14. März 1848.

Niederschlesische 3½ % 64 Klgk. bz., Ende 63½ B.
dito Prior. 4% 80 bez.
dito dito 5% 90 Br.
dito dito Ser. III. 5% —
Niederschl. Zweigb. Prior. 5% —
Oberschl. Litt. A. 3½ % —
dito Litt. B. 3½ % —
Bresl.-Schw.-Freib. 4% —
Krakau-Oberschl. 4% —
Köln-Minden 3½ % 68½ bis 67½ bez. u. Br.
dito Prior. 4½ % 81½ Br.
Sächs.-Schles. 4% 75 etw. bez. u. Br.

Rheinische —
dito Prior.-St. 4% —

Quittungsbogen.

Nordb. (Fdr.-Wilh.) 4% 39¼ bis 38¼ bez.
Posen-Stargarder 4% 58½ bez.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½ % 84½ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 95 Br.
dito dito neue 3½ % —
Polnische dito alte 4% —
dito dito neue 4% 87 Gld.

Von Wechseln war Amsterdam in beiden Sichten ohne Abgeber, die meisten übrigen Valuten aber angetragen, Hamburg in beiden Sichten und Wien zu herabgesetzter Notiz. Für Fonds und Eisenbahn-Aktien herrschte eine flaue Stimmung, mehrere sind ferner merklich im Course gefallen und schlossen offerirt.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.